Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

10.8.1870 (No. 188)

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 188. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr.

Karlsruhe, Mittwoch, den 10. August 1870.

Ausgabe: Täglich (außer Sonntags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung.

Vom Kriegsschauplatze.

Zwei Siege über mehrere französische Korps! Rückzug der gesammten französischen Armee auf ihrer ganzen Linie!!

Den Demüthigen gibt der Herr Erfolg! Vor wenig Tagen hat König Wilhelm den Oberbefehl im Felde über die deutschen Armeen übernommen und schon ist Napoleon, der in verblendetem Uebermuthe ausging, um grundlos unser deutsches Vaterland mit Krieg zu überziehen und bei das Weltall zum Zeugen anrief der Großthaten, die er zu vollbringen gedachte, gezwungen, seine gesamte Armee aus ihrer noch auf dem eigenen französischen Boden eingenommenen Angriffsstellung Kehrt machen zu lassen, um weiter im Innern des eigenen Landes eine Vertheidigungsstellung zu suchen! Auf seinem rechten Flügel, der sich bei Straßburg an den Rhein lehnt, ist durch die deutsche Südarmee, unter der Führung des Kronprinzen von Preußen, das Korps des Marschalls Mac-Mahon mit von ihm hervorgezogenen Reservekorps am 6. August bei Wörth-Haguenau, südwestlich von Weissenburg, vollständig geschlagen und auf Bitsch zurückgeworfen. Und gleichzeitig hat auf dem linken Flügel der Franzosen ein Theil der deutschen Nordarmee nach achtstündigem Kampfe schließlich unter Führung des Generals von Göben das französische Korps Frossard aus seinen Positionen von Saarbrücken vertrieben und bis Forbach zurückgeschlagen. Die telegraphischen Depeschen, welche uns diese Siegesbotschaften brachten, lauten:

Berlin, 6. Aug., 8 Uhr 30 M. Nachmittags. So eben wird folgende Depesche des Kronprinzen veröffentlicht:

Ich habe den Marschall Mac-Mahon mit dem größten Theil meiner Armee vollständig geschlagen. Die Franzosen sind auf Bitsch zurückgeworfen. Auf dem Schlachtfelde, 4 Uhr Nachmittags, bei Wörth.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Mainz, 6. Aug., 6 Uhr Abends. Die französische Armee hat auf der ganzen Linie Kehrt gemacht und ist auf dem Rückzuge ins Innere begriffen. Auch das nach der berühmten Schlacht der drei französischen Divisionen gegen drei preußische Kompagnieen von den Franzosen besetzte Saarbrücken haben dieselben wieder geräumt, vor ihrem Abzuge aber diese offene und wohlhabende Stadt in Brand gesteckt. Auf ihrem Rückzuge haben sie von den nahen Bergen dem angelegten Feuer durch Brandkugeln nachgeholfen.

Saarbrücken, 6. Aug., 10 Uhr Morgens. Die Spitzen unserer Armeen kamen heute bis zur Saar und erreichten den Exerzierplatz bei Saarbrücken, ohne den Feind zu finden. Allmählig entspann sich hier ein Gefecht, Anfangs unbedeutend, als aber große französische Massen anrückten, traten die zunächst stehenden Abtheilungen der Unseren in das Gefecht ein. Dem achtstündigen Kampfe machte die Dunkelheit ein Ende. Die Franzosen sind bis Forbach zurückgeschlagen. Das ganze Resultat des Kampfes ist wegen der Dunkelheit noch nicht zu übersehen.

Köln, 7. Aug. Graf Bismarck schreibt an die Köln. Z.: Die französischen Armeen werden sich rückwärts konzentriren und die entscheidende Schlacht bleibt dann allerdings dort, weiter in Frankreich hinein, noch zu schlagen. Aber die unmenschliche mordbrennerische Art der Kriegsführung, in der sie eine offene Stadt, wie Saarbrücken, vor ihrem Abzuge in Brand stecken, schreit zum Himmel fast noch mehr, als der auf Länderraub gerichtete Zweck ihres Kriegsanfalles auf unser friedliches Vaterland, — und der Himmel wird sie strafen durch den Arm unserer durch solche Gewaltthat zu verdoppelter Zorneswuth entflammten Krieger!

Karlsruhe, 10. Aug. Fünf sind schon unterlegen von den acht Armeekorps, mit denen der Kaiser u. sein Marschall Leboeuf Deutschland verspeisen wollte. Das erste unter Mac-Mahon (Hauptquartier Straßburg), das zweite unter Frossard (St. Avold), das fünfte unter Failly (Bitsch), das sechste unter Canrobert, das siebente unter Douay. Unbesiegt, weil unangegriffen, bleiben nur noch das dritte unter Bazaine (Hauptquartier Metz), das vierte unter Ladmirault (Thionville), das achte, die kaiserliche Garde als Reservekorps, unter Bourbaki (Nancy). Nun hat die französische Armee auf der ganzen Linie Kehrt gemacht und ist auf dem Rückzuge in's Innere begriffen." In acht Tagen wolltet Ihr von Paris nach Berlin! Da habt Ihr Franzosen einen kuriosen Weg eingeschlagen. Freilich sind da schon einige 4- bis 5000 von Euch bei uns, die zum Theile in recht kurzer Zeit nach Berlin kommen mögen — leider nur auf der Durchreise nach Spandau.

Saarbrücken, 6. Aug., Nachm. 3 U. (Srbr. Z.) Der Durchmarsch der Truppen dauert seit heute Morgen 10 Uhr ununterbrochen fort unter dem Jubel und der vaterländischsten Aufopferung der Bevölkerung beider Städte. — Nach einer furchtbaren Kanonade zog sich der Feind kämpfend zurück. Seine Stellung auf dem Spicherer Berg ist zum Theil genommen, wie es leider den Anschein hat, nicht ohne bedeutenden Verlust auch von unserer Seite. Immer neue Regimenter ziehen hier durch auf den Kampfplatz unter den Klängen der preußischen Nationalhymne und des deutschen Vaterlandsliedes. Bereits werden Verwundete, meistens der braven Infanterie eingebracht. Die ganze Bevölkerung unserer Städte zeigt eine wahrhaft edle Begeisterung. Reiche und Arme, zu Fuß und zu Wagen, eilen auf den Ort des Kriegsschauplatzes mit allem nur Erdenklichen, was zur Linderung der Verwundeten und Ermatteten dienen kann. — 3½ Uhr Nachm. In der Gegend von Forbach wüthet der Kampf in furchtbarer Weise. Immer neue Regimenter ziehen heran, begleitet von den Segenswünschen der Bevölkerung. Auf den Thürmen des Eisenbahngebäudes weht wieder die seit dem Einzuge der Franzosen entfernte preußische Fahne und auch die Post wird wieder den regelmäßigen Dienst beginnen. — 4 Uhr. Der Kampf um die Spicherer stark verschanzten Höhen dauert fort; von beiden Seiten wird mit Löwenmuth gekämpft, Gott schütze die gerechte Sache, — 4½ Uhr. Die Spicherer Höhen sind genommen; die Verluste sind groß auf beiden Seiten. — Ueber den Verlauf des Treffens geht uns folgende zuverlässige Mittheilung zu: Nachdem der Kommandirende des 8. Armeekorps, General v. Göben, im Laufe des Vormittags eine Ausspähung vorgenommen hatte, traf er sofort Verfügungen zum Vormarsch des Armeekorps und hatte das Glück, rechtzeitig in die Aktion einzugreifen; der Feind wurde durch die Divisionen unter den Generalleutnants v. Barnekow und von Rheinbaben vollständig zurückgeschlagen und unsere Reiterei ist in seiner Verfolgung begriffen. Immer neue Regimenter und Jägerbataillone treffen ein und setzen ohne Rasten ihren Marsch nach Frankreich fort. — Die Zahl der Verwundeten, die hier eingebracht werden, ist sehr groß. Gefangene Franzosen werden viele hier eingebracht. Dies bis zu dieser Stunde, 5½ Uhr, kurz gefaßt Alles, was wir beim Schluß des Blattes mittheilen können.

Saarbrücken, 6. Aug., 8 Uhr Abds. (Fr. Z.) General v. Steinmetz hat heute den französischen General Frossard gänzlich geschlagen. Der Feind ist auf dem Rückzuge über Forbach und soll 3000 Gefangene, 12 Kanonen verloren haben. Nach der heute Morgen in Wiesbaden eingetroffenen Depesche eines von hier gebürtigen Offiziers vom niederrheinischen Füsilierregiment Nr. 39 aus Saarbrücken von gestern Abend waren auch die preußischen Verluste kolossal, die Brigade des Generals v. Gneisenau aber noch gar nicht in's Gefecht gekommen. — Vor den prussiens haben die Franzosen eine unbeschreibliche Furcht. Wo nur ein einziger sich blicken läßt, nehmen sie schleunigst Reißaus, und es ist wahrhaftige Thatsache, daß vorgestern, als ein einziger preußischer Soldat von St. Johann herüberkam, eine ganze Rotte Franzosen, die zusammenstanden, als sie den Preußen erblickten, mit dem Schreckensruf „un prussien" in wilder Flucht davon liefen und theilweise nicht nur ihre Gewehre zurückließen, sondern im Laufen die Gamaschen und Fußlappen von den Füßen verloren. (?)

✳ **Saarbrücken**, 6. Aug. Nachdem die France die Einnahme von Saarbrücken als eine neue weltgeschichtliche Periode bejubelt u. nicht genug den moralischen Vortheil für den Schwung der französischen Truppen rühmen kann, sind wir im Stande, einige Einzelheiten über diesen großen Sieg der Franzosen zu bringen, wobei wir vorausschicken, daß drei Kompagnieen von unsern Truppen gegen drei Divisionen standen. Am 31. Juli erhielt Oberstleutnant v. Pestel Abends vom kommandirenden General die Nachricht, daß vom 40. Regiment 2 Bataillone zu seiner Aufnahme bestimmt seyen, falls er mit Uebermacht angegriffen würde. Saarbrücken ist eine offene Stadt, der man eine Beschießung ersparen wollte, da die Stellung selbst ohne Bedeutung ist. Als der Kampf begann, lag die 7. Kompagnie der 40er im Allarmhause, dem Hauptzollamte, die 6. im Proviantamte auf der Straße nach Arnual, die 5. im Gasthofe Hagen in der Vorstadt St. Johann. Am Rothenhofe auf dem Winterberge lag eine Feldwache von 60 Mann unter Leutnant v. d. Bersword. Gegen 9 Uhr bemerkte die Feldwache mehrere französische Generale, welche hin und her ritten. Es dauerte nicht lange, so verließen die Franzosen den schützenden Wald, die erste Kolonne ging den Spicherer Berg herab, hinter ihr bemerkte man ganze Bataillone. Fast eine halbe Stunde war die Feldwache allein im Gefecht, während der Feind in Linien von St. Arnual bis zur Forbacher Straße vorrückte, als links ein Reiterregiment ansprengte, gab Leutnant v. d. B. das Zeichen zum Rückzuge, um seine wenigen Leute, welche als Schützenzug aufmarschirt waren, nicht über den Haufen reiten zu lassen. Kaum war der Befehl ausgeführt, als Hauptmann v. Rossen von unten zur Verstärkung herbeieilte. Er ließ einen Zug unter Leutnant Goldschmidt ausschwärmen, der sich dem Leutnant v. d. B. anschloß. Eine halbe Stunde wurde hin und her geschossen, bis gegen 12 Uhr der Befehl vom General v. Moltke zum vollständigen Rückzug eintraf, da der Kampf dieser handvoll Leute gegen ganze Divisionen unmöglich sey. Leutnant v. d. B. zog sich auf der Landstraße gegen Lebach zurück und traf dort um 5½ Uhr ein. Während dies Alles bei der 7. Kompagnie stattfand, hatte die 6. bei Beginn des Kampfes die alte Brücke bei St. Arnual besetzt, und die 5. war im Laufschritt nach dem Winterberg und dem Rothenhof vorgedrungen, wo auch sie von einer ungeheueren Uebermacht empfangen wurde, trotzdem sich aber bis 2 Uhr dort hielt, bis der Befehl zum Rückzug sie ebenfalls nach Lebach zurückrief. Von der Höhe des Exerzierplatzes donnerte der Feind aus einigen 30 Geschützen auf die 3 Kompagnieen mit Granaten und Shrapnel's, während auf deutscher Seite nur 4 Geschütze entgegen zu setzen waren. Trotzdem hielten sich dieselben wacker u. brachten verschiedene feindliche Batterieen zum Schweigen. Die Mitrailleusen knarrten fortwährend wie das Herablassen einer Ankerkette, haben aber keinen Schaden gethan. Der Rückzug unserer wenigen Kompagnieen geschah in äußerster Ruhe und Ordnung, die Wirkung der französischen Schüsse war eine unbedeutende, wir haben den Verlust von 2 Offizieren und 60 Mann zu beklagen, während die Franzosen ihren Verlust auf 600 Mann angeben. Die ganze Geschichte war nur ein für die Ankunft des Kaisers in Szene gesetzter Theaterstreich, der seit Langem unserer Seits erwartet wurde und für welchen unserer Seits die empfangenen Verhaltsbefehle mit militärischer Genauigkeit befolgt wurden. Der Bericht des Generals Frossard erwähnt eines Preußen, welcher auf dem Exerzierplatz bleibt, während seine Kompagnie abzieht und ohne Unterlaß ladet und schießt, bis er getroffen niederstürzt. Der General zählte 17 Löcher in dem Rock des Preußen und schnitt die Nummer aus dessen Uniform heraus, um die Zahl 40 zum Andenken an den tapferen Soldaten zu bewahren. Auf der Eisenbahnbrücke, berichtet Frossard weiter, reitet der feindliche General auf einem weißen Pferde mit einer unglaublichen Furchtlosigkeit unter unserm Feuer hin und her. Es scheint, als ob die Kugeln Furcht vor ihm hätten. Er ist der Letzte beim Rückzuge.

— Der 6. August mit seinem Doppelsieg wird einer der denkwürdigsten Tage in der deutschen Kriegsgeschichte bilden. Die Waffenerfolge von Wörth und Saarbrücken sind von größerer und einschneidenderer Bedeutung für die endgiltige Entscheidung des Krieges, als man dies bei ruhiger Erwägung im ersten Augenblicke annehmen durfte. Die Schlacht bei Wörth hat, wie sich aus den Berichten des Kaisers Napoleon mit Evidenz ergibt, in Wirklichkeit die Operationsgrundlage der französischen Heere der Art durchbrochen, daß die Verbindung unter denselben vollständig gestört war. Ob im gegenwärtigen Augenblicke eine taktische Fühlung zwischen den Korps der geschlagenen und vollständig zerrütteten Armee Mac-Mahon's und der Zentralarmee unter Bazaine vorhanden ist, scheint sehr zweifelhaft. Aber auch Frossard's Niederlage an der Saar zeigt sich in den französischen Berichten von größerer Bedeutung, als in deutschen. Die von dem Erzieher des kaiserlichen Prinzen geführte Armee hat nach amtlichem Eingeständniß „stark gelitten", u. auch sie ist aus ihren Stellungen vollständig vertrieben und zieht sich auf das Zentrum zurück. Nach diesen Andeutungen, deren Quelle sie als durchaus glaubhaft erscheinen läßt, darf es heute bereits als mindestens zweifelhaft angesehen werden, ob die Vereinigungsbewegung, in deren Ausführung die französischen Armeen begriffen sind, den beabsichtigten Erfolg haben wird. Die Verlegung des deutschen Armeehauptquartiers nach Kaiserslautern, der die Vorschiebungen der Hauptquartiere der ersten und Zentralarmee nach Sulzbach und Blieskastel entsprechen, beweisen, daß der Vormarsch unserer Armeen ein gleichmäßig konzentrischer ist. Täuschen wir uns über die militärische Sachlage nicht gänzlich, so dürfte der schließliche Entscheidungskampf, wenn es zu einem solchen kommt, hinter der Linie Metz-Thionville erfolgen.

✕ **Paris**, 7. Aug. Amtlich sind eine Menge Botschaften veröffentlicht worden, in welchen es u. A. heißt: In der Schlacht bei Frischweiler hatte Mac-Mahon 5 Divisionen. Das Korps Failly hatte sich mit ihm vereinigen können. Man hat nur sehr unbestimmte Einzelheiten. Dem Vernehmen nach haben mehrere Reiterangriffe stattgefunden, die Preußen hatten jedoch Mitrailleusen, welche uns vielen Schaden brachten. Mac-Mahon hat eine Schlacht verloren. Frossard war an der Saar genöthigt, sich zurückzuziehen. Dieser Rückzug hat in guter Ordnung stattgefunden. Alles kann sich wieder sammeln. — Napoleon telegraphirt: „Metz, 7. Aug., 3½ Uhr Morgens: Meine Verbindung mit Mac-Mahon war unterbrochen. Ich habe keine Nachrichten von ihm gehabt, bis mir gestern General Laigle meldete, daß Mac-Mahon gegen sehr beträchtliche Streitkräfte eine Schlacht verloren habe. Auf der andern Seite an

---

= **Ein gegebenes Wort** *). (Novelette von Karl v. Kessel.)

Im Jahr 1833, in der Mitte des Monats Juni, konnte man zwischen Koblenz und Bonn eine leichte, mit zwei raschen Pferden bespannte Chaise bemerken, welche, nachdem sie eine Zeitlang dem Lauf der Chaussee gefolgt war, plötzlich in einen Seitenweg einbog und ihre Richtung nach dem Rhein nahm, dessen breites Strombett in der Entfernung von einigen hundert Schritten hervortrat.

In dem Wagen saßen zwei junge Männer, von denen der eine etwa vierundzwanzig, der andere gegen achtundzwanzig Jahre alt seyn mochte und deren ausdrucksvolle, jetzt aber in einen sinnigen Ernst gehüllte Gesichter für Beide wohl als zwei Empfehlungsbriefe bei ihrer Wanderung durchs Leben hätten dienen können.

„Hier müssen wir scheiden, mein theurer Lothar," sagte der Aeltere, indem er an einer Stelle des Weges, welche dicht am Ufer des Rheines stillstand, plötzlich die Zügel anzog und das Fuhrwerk zum Stehen brachte. „Dein Paß ist in Ordnung, dort hält der Nachen, welcher Dich auf französisches Gebiet übersetzen wird und wenn uns sonst das Schicksal nicht noch in der letzten Stunde einen bösen Streich spielt, so hoffe ich, Du wirst mit der weiteren Hilfe treuer Freunde bald Mainz und Frankfurt erreicht haben und vorläufig in der Schweiz eine sichere Zufluchtsstätte finden."

„Als politischer Flüchtling!" seufzte Lothar, indem er seinen Blick wehmüthig über die schönen Ufer des breiten deutschen Stromes gleiten ließ.

„Armer Freund," entgegnete der Assessor Werdenberg, „jede große und edle Sache verlangt ihre Märtyrer und Du siehst wohl, man hat sich beeilt, deren so viele wie möglich zu machen! Noch täglich füllen sich die Kerker und wer heute in seinem Bett ruhig schläft, kann schon morgen nicht wissen, ob er sich nicht auf dem Wege nach einer Festung befindet."

„Ja, eben diese Unsicherheit," entgegnete Lothar, jetzt plötzlich zu einem anderen Gegenstand überspringend, „eben diese Unsicherheit macht mich auch um Dich besorgt. Du bist zu tief in die Ereignisse der letzten Zeit verwickelt, als daß ich mich mit einiger Zuversicht der Hoffnung hingeben könnte, daß jede Gefahr für Dich bereits vorüber ist, und deßhalb, mein Freund..."

„Du meinst, ich sollte ebenfalls an Flucht denken und Dir bald nachfolgen?" fiel Werdenberg ein. „Nein, das geht nicht," fuhr er kopfschüttelnd fort, „obgleich ich weiß, wie herzlich gut Du es meinst. Allein es ist Dir ja bekannt, was mich hier zurückhält: eine kranke Mutter, deren einzige Stütze ich bin, und ein theures, geliebtes Mädchen, welches ich in wenigen Monaten als Gattin heimzuführen hoffe."

„Du beharrst also unwiderruflich auf Deinem Entschluß?"

„Unwiderruflich! Ich bleibe und warte ruhig ab, was die Zukunft bringt."

„Aber dann versprich mir wenigstens, vorsichtig zu seyn."

Bin ich denn das nicht immer gewesen?"

Lothar schüttelte mit dem Kopf. „Dein offener, gerader Karakter," sagte er, „erwägt zu wenig die Möglichkeit einer geheimen Beobachtung Deiner Person. Politisch verdächtig bist Du — wenn es daher heute oder morgen einem Angeber gefiele, Dich anzuklagen?..."

„Wer sollte dies thun? Ich lebe seit den letzten Monaten völlig zurückgezogen — ich kenne Niemand, den ich hierzu fähig zu halten vermöchte."

„Du urtheilst zu leicht. Hast du mir nicht selbst gesagt, daß dieser Strohmeier Dir verdächtig erscheint?"

„Der Strohmeier . . . freilich, ich weiß nicht, wie dieser Mensch plötzlich hier in die Gegend kommt! . . Er sieht stark und gesund aus und doch gibt er an, daß er an der Brust leide und daß ihm der Arzt die Landluft angerathen habe." —

„Und seine Physiognomie," fügte Lothar hinzu, „seine Physiognomie gefällt mir ganz und gar nicht. Er hat ein kriechendes und schleichendes Wesen und doch wirft er dabei seine stets halbgeschlossenen Augen lauernd und beobachtend nach allen Seiten umher."

„Nun", lachte Werdenberg, „da dieser Strohmeier für Dich eine Spukgestalt zu seyn scheint, so werde ich denselben von jetzt an besonders im Auge behalten.

„Nimm die Sache nicht so leicht, mein geliebter Freund. Ich weiß nicht, wie es kommt, aber ich kann mich von dem Gedanken nicht losmachen, daß die Gefahr auch für Dich näher ist, als Du glaubst und siehe, gerade das ist es, was mir den Abschied von Dir in diesem Augenblick doppelt schwer macht."

Der Assessor drückte dem Freunde bewegt die Hand, „daß man mich für einen Hauptverschwörer hält, weiß ich", bemerkte er mit einem halben Lächeln und deßhalb will ich von jetzt an auch vorsichtiger, wie bisher, seyn." „Du verwahrst in Deinem Schreibtisch in einem geheimen Fach ein Paket Briefe, welche nach mehr als einer Seite hin dich kompromittiren können, gelobe mir daher, ehe wir scheiden, diese gefährlichen Skripturen zu vernichten. Willst Du diese meine letzte Bitte erfüllen?"

„Es soll geschehen," sagte der Assessor, dem treuen Freunde dankend in's Auge blickend. „Obgleich es bei einer Haussuchung kaum gelingen möchte, das geheime Fach aufzufinden, so hat doch meine theure Mutter und meine geliebte Braut das Recht, jede nur mögliche Rücksichtsnahme von mir zu fordern, und das Vernichtungswerk soll daher noch heute vorgenommen werden."

„Hiermit nimmst Du mir einen Stein vom Herzen," entgegnete Lothar. „Und nun lebe wohl, ich sehe, der Fährmann dort unten im Boot wird ungeduldig, und er hat recht, denn ehe die Sonne untergeht, muß ich schon einige Meilen zurückgelegt haben."

„So behüte Dich Gott, Du treuer, bewährter Freund," rief nun auch Werdenberg, seine Arme ausbreitend, und die so eng verknüpften Schicksalsgenossen hielten sich einen Augenblick stumm umschlungen.

„Treu dem Vaterland!" sagte Lothar mit fester Stimme, und „treu der Sache des Rechts und der Wahrheit, der wir dienen!" fügte der Assessor begeistert hinzu.

„Lebe wohl und blicke muthig in die Zukunft, denn eine innere Stimme sagt mir, die Saat, welche wir ausstreuten, ist auf keinen unfruchtbaren Boden gefallen, und der Tag wird kommen, wo auch in Deutschland die

*) Die nachfolgende Erzählung fällt in jene Zeit der politischen Bewegungen in Deutschland, welche sich in den Jahren 1832 und 1833 namentlich durch das Hambacher Fest, durch die Militärverschwörung zu Stuttgart und durch den Aufstandsversuch in Frankfurt a. M. kund gaben und deren Ziel die Herstellung der deutschen Einheit war. Das, was hier über den König Friedrich Wilhelm III. von Preußen mitgetheilt wird, beruht auf Wahrheit.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

der Saar begann der Kampf gegen 1 Uhr und schien nicht sehr ernstlich, als nach und nach die feindlichen Massen beträchtlich wuchsen, ohne indessen das zweite Korps zum Weichen zu bringen. Erst zwischen 6 und 7 Uhr Abends, als die feindlichen Massen immer dichter wurden, zogen sich das zweite Korps und die es unterstützenden Regimenter auf die Höhen zurück. Die Nacht war ruhig. Ich will mich nach dem Mittelpunkt unserer Stellungen begeben. Napoleon." — „8 Uhr. Die Haltung der Truppen ist vortrefflich, der Rückzug wird in sehr guter Ordnung statthaben. — Man hat keine Nachrichten von Frossard, der sich jedoch während dieser Nacht in guter Ordnung zurückgezogen zu haben scheint. Napoleon."

* **Hagenau**, 7. Aug. (Von unserem eigenen Berichterstatter. Forts. statt Schluß.) „Aus einem finsteren Gelüfte Karmels kroch Ahasver", sagt der Dichter. Diese Worte kamen mir unwillkürlich in den Sinn, als ich Morgens 4 Uhr mit zerschlagenen Gliedern aus der dunkeln Höhlung meiner Kutsche trat und mich mit einem kalten Guß unter der Pumpe erquickte. Ein hierauf durch die Stadt unternommener Gang zeigte mir reinliche Straßen mit hübschen, alterthümlichen Häusern, eine herrliche Kirche, in gothischem Style auf romanische Anfänge gesetzt, ein hübsches modernes Theater 2c. Die Hauptwache bei der Place d'armes hatten unsere badischen Fünfer inne. Ein Besuch auf der Offizierswachstube bei Leutnant Gugelmaier gab viel Stoff für das Notizenbuch. Da ist einmal der furchtbare Schmutz, der in diesem Raum herrscht, der doch gewöhnlich von französischen Offizieren eingenommen ist. Auf einer deutschen Offizierswache pflegt es anders auszusehen. Dann fiel mir auf, daß die Wände geziert waren mit Bildern, welche die Großthaten der Preußen im Jahre 1866 darstellten. Ueber allen aber thronte das Bild Mac Mahons. Gewiß ein seltsames Zusammentreffen in dem Augenblick, in welchem eben dieser Mac Mahon von den Preußen auf's Haupt geschlagen wurde. Wie überall, wo sich deutsche Truppen zeigen, so wurden auch hier gefangene Franzosen eingebracht, einige verlotterte Troupiers der Linie und ein uralter Zuave mit langem bis auf die Brust herniederwallendem weißen Barte. Er sagte, seit vielen Jahrzehnten diene er im französischen Heere, und habe alle bedeutenden Schlachten der Neuzeit mitgemacht, so hagelsdicht aber wie bei Wörth habe er die Kugeln noch nie fliegen sehen und ein solches Pfeifen noch nie gehört. Als andern Morgens die Wache abmarschirte, um zum bereits vorangegangenen Regimente zu stoßen, hatte der Zuave seinen Bart abgeschnitten. Es sollte dies wohl symbolisch seine Trauer über die Unfälle des französischen Heeres und sein eigenes Unglück seyn. Auch ein Spion wurde eingebracht und mußte andern Morgens wie die übrigen Gefangenen inmitten unserer Truppen weiter marschiren. Er war mit Gepäck und einem Paß als Handelsreisender unsern Vorposten nahe gekommen und angehalten worden. Bei seiner Durchsuchung entdeckte man das Soldbüchlein eines französischen Marechal de logis bei ihm, was er wohl auch seyn wird. Um 6 Uhr begann der Durchmarsch der badischen Division, voran die in Hagenau liegenden Regimenter, zum Theil auf Leiterwagen. Mit Verwunderung sahen die Hagenauer diesen ununterbrochenen von 6 bis 10 Uhr dauernden Strom trefflich bewaffneter und ausgerüsteter Truppen aller Waffengattungen u. ein Bürger fragte mich in ängstlichem Tone, ob denn das Alles nur Badener seyen? Auf meine bejahende Antwort wurden die Gesichter der Umstehenden noch bedenklicher und Mancher schloß, gequält von vaterländischen Beklemmungen, kopfschüttelnd sein Fenster. Ja, es ist etwas Großes, dieses deutsche Heer, das jetzt in Frankreich einmarschirt, Führer, Offiziere und Mannschaft aller Stämme von dem einen Gedanken getrieben, den frivolen Angriff des übermüthigen Nachbars niederzuschlagen und unverkennbar ist der tief deprimirende Eindruck, den diese Einigkeit auf die französische Bevölkerung ausübt. Gegen 9 Uhr tönte die Straße herauf aus Tausenden von frischen Kehlen die Wacht am Rhein und Ich hatt' einen Kameraden. Es war unser prächtiges Leib-Grenadierregiment, das, dem Feinde hart auf den Fersen, die Mauern einer seiner uns gestohlenen Städte von den Klängen dieser vaterländischen Gesänge erschallen ließ. Gestern hatte ich das Regiment getroffen im Bivouak zwischen Sulz und Sourburg und ich bewahre diese Begegnung als eines der erfreulichsten Andenken dieses Feldzugs. Vom Obersten bis zum einfachen Soldaten herab wurden wir auf's Freundlichste begrüßt und man sah Jedem die Freude darüber an, wieder ein Stück Karlsruhe vor Augen zu haben. Nicht weniger erfreut war ich über den trefflichen Zustand und die Stimmung, in der wir unsere Landsleute trafen. Natürlich wurde ich um Karlsruher Neuigkeiten förmlich bestürmt. Was ich geben konnte, war wenig, denn ich bin ja seit letzten Donnerstag eigentlich immer auf der Fahrt, um dem Siegesmarsch der deutschen Truppen zu folgen. Dagegen erhielt ich werthvolle Nachrichten über militärische Vorgänge der letzten Tage, die ich theilweise wieder gegeben habe. Um ihren Offizieren Hütten von Baumzweigen für die Beiwacht zu errichten, hieben Grenadiere unbarmherzig die jungen an der Straße stehenden Pappelbäume um. Oberhalb des Bivouaks wurde Vieh geschlachtet, Feuer wurden angezündet, kurz überall das bunteste, vielgestaltigste Leben und Treiben. Frisch u. kräftig, martialisch sahen unsere Leute aus. Zwar zu einer Karlsruher Sonntagsparade wären sie doch wohl nicht „proper" genug gewesen, aber hier in Feindesland ist dergleichen auch nicht nöthig. Die Franzosen nehmen ihre Schläge auch ohne geputzte Knöpfe. Ein Transport leicht Verwundeter zieht die Straße herauf: die Preußen lustig und guter Dinge, seltsam ausstaffirt mit dem Fez der Zuaven und ihren Jacken. Andere haben die bunten reich bordirten Mützen französischer Offiziere. Ein Leutnant unseres Grenadierregiments will von einem dieser Spaßvögel die Mütze eines französischen Obersten kaufen. „Ne", meinte der Glückliche, „die jebe ich nich her, aber es sind noch viele zu bekommen, holen Sie sich (mit dem Daumen nach den Vogesen zeigend) nur da drüben welche." Ein schallendes Gelächter durchlief die Reihen unserer Grenadiere. Ein anderer Preuße, obwohl am Kopfe verwundet, tänzelte des Weges, indem er kokett den erbeuteten Stock eines französischen Tambourmajors mit großem Knopfe schwang. Uebrigens ist diese Beute nicht zu verachten, denn sie hat 200 fl. Silberwerth. Mein erstes Zusammentreffen mit badischen Landsleuten fand am Bahnhofe zu Sulz statt. Dort begrüßte ich Major Bauer vom 4. Regiment und Premierleutnant Waizenegger vom Leib-Grenadierregiment. Die Bahn war am Wegübergang abgesperrt, da eben ein Zug für Verwundete zusammengestellt wurde. Hier befand sich der frühere württembergische Kriegsminister General v. Wiederhold, der württembergische Oberstleutnant Link vom 2. Jägerbataillon und der württembergische Major Stapf vom 5. Infanterieregiment. Beide letztgenannten Offiziere trugen den Arm in der Schlinge. Sie waren bei Wörth verwundet worden. Rückwärts vom Bahnhofe wurde eben mit ganz erstaunlicher Schnelligkeit ein Barackenlager errichtet. In einer dieser Baracken fanden verwundete höhere französische Offiziere Unterkunft, die übrigen waren für die Unserigen. Oben im Orte an der Straße nach Wörth war das Hauptquartier Sr. K. H. des Kronprinzen. Hier war natürlich eine ganze Musterkarte von allen Uniformen des Südheeres in steter Bewegung u. sämmtliche Straßen von Truppen-, Gefangenen-, Verwundeten- und Proviantwagenzügen so vollgepfropft, daß man nicht selten lange Halte machen mußte und nur Schritt für Schritt weiter kommen konnte. (Schluß folgt.)

Drahtberichte.

⨯⨯ **Wien**, 10. Aug. Die Amtszeitung veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Kultusminister, worin derselbe aufgefordert wird, die nach der Aufhebung des Konkordats, welche dem päpstlichen Stuhle mitgetheilt ist, nothwendigen Gesetzesvorlagen für den Reichsrath vorzubereiten.

⨯⨯ **Hagenau**, 10. Aug. Die kronprinzliche Armee fand auf ihrem weitern Vormarsch sämmtliche Dörfer mit Verwundeten von Wörth überfüllt. Die in der letzten Botschaft angegebenen ungefähren Verluste steigern sich auf das Doppelte bei den Franzosen, nämlich 10,000 Todte und Verwundete, ohne die Gefangenen, von denen noch immer viele eingebracht werden.

⨯⨯ **Paris**, 9. Aug. (Amtlich.) Das große Heer ist vor Metz vereinigt und Marschall Bazaine mit Leitung der Operationen betraut. General Frossard zieht sich in guter Ordnung auf Metz zurück. Der Kaiser begibt sich in das Hauptquartier Bazaine's.

⨯⨯ **London**, 9. Aug. (Unterhaus.) Gladstone machte die Mittheilung, England habe am 30. Juli d. J. Frankreich und Preußen einzeln, aber gleichlautend angezeigt, daß wenn ein Theil der Neutralität Belgiens verletzt, England mit den anderen Mächten Behufs der Vertheidigung Belgiens mitwirken würde, ohne an dem allgemeinen Krieg Theil zu nehmen. Dieser Vertrag sollte ein Jahr nach dem Friedensschluß rechtskräftig bleiben, ohne Beeinträchtigung des alten Gewährleistungsvertrages. Oesterreich und Rußland äußerten sich günstig über den Vorschlag. Graf Bismarck wies Herrn v. Bernstorff an, den Vertrag zu unterzeichnen. Frankreich aber verlangte unbedeutende Styländerungen, wovon dasselbe hoffentlich abstehen wird.

Deutschland.

Karlsruhe, 9. Aug. (Karlsr. Z.) Die Bevölkerung von Mühlhausen und Umgegend (im Elsaß) wurde gestern von den kaiserl. Zivilbehörden aufgefordert, sich einem etwa erfolgenden Einmarsch deutscher Truppen gegenüber friedlich zu verhalten. Es wurde viel bewegliches Eigenthum nach Basel geflüchtet.

§ **Karlsruhe**, 9. Aug. Durch Generalversammlungsbeschluß vom 8. d. hat die Museumsgesellschaft in Folge des Kriegs 2000 fl. für Unterstützung, sowie ihre Gartenräumlichkeiten für Verwundete zur Verfügung gestellt. Sollten die Gebäude in Scheibenhardt, Favorite oder Stutensee nicht etwa besser für derartige Zwecke geeignet seyn? Noch eine Frage! Was steuern die reichen Oberländer Bauern für das allgemeine Wohl bei? Leute, aus deren Mund ich hörte, daß sie das ganze Jahr über mehr Napoleons in der Schublade haben, als Kronenthaler und Gulden? Sollen die armen Staatsdiener und niederen Bürger (ehrenvolle Ausnahmen abgerechnet) das Meiste leisten? War überhaupt der gestrige Maueranschlag über die Noth der Feinde, die immer noch nicht so hungersschwach sind, um ihre heimtückischen Waffen aus den Händen zu legen, ein so dringender? Ist nicht dieser pressende Uebereifer daran schuld, daß Manches zu Grunde geht, wie z. B. das in Massen abgelieferte frische Fleisch, das bei der Hitze, ehe es an den rechten Mann gebracht ist, verfault? Wird nicht dadurch ein Verschwenden einzelner Gaben unwillkürlich hervorgerufen, weil man an Einzelnem zu viel, an Anderem dagegen vielleicht zu wenig hat? Waren die Massen Weines für Hungernde, die selbst viel Wein haben, nöthig? Hat der Bürger Alles, die Staatsregierung hierin gar Nichts zu thun? Ich bin sehr für opferfreudiges Hingeben, selbst des Theuersten, wenn es die wahre Noth verlangt, aber ich warne davor, daß der Uebereifer die Oelpresse gleich Anfangs zu stark schraube; Wird stets nur etwas, und zwar mit Umsicht gepreßt, so wird des Oels der Mildthätigkeit immer fließen; schraubt man dagegen gleich Anfangs zu stark, so muß diese Quelle bald versiegen. Ich selbst habe gespendet und zwar nicht knauserisch; aber hintennach fragte ich mich doch, als ich hörte, die Noth sey übertrieben worden, ob es auch militärisch klug sey, ein Land, das der Feind vielleicht absichtlich von Allem entblößte, um den Aufenthalt der Truppen unmöglich zu machen, ein Land, dessen Einwohner unsere wehrlosen Gefangenen morden, mit Lebensmitteln zu versehen. Wird nicht, wenn man dies beim Vormarsche in Frankreich weiter fortführen wollte, unser Land dafür ganz an Unterhaltsmitteln leer? Und wie dann bei einem Umschlage des Kriegsglückes? Dies wäre doch vorher etwas zu bedenken!

* **Karlsruhe**, 10. Aug. Heute Nacht zwischen 10½ und 2½ Uhr verweilte hier ein Zug mit beiläufig 90 theils leicht, theils schwer verwundeten Bayern und Preußen aus der Schlacht von Wörth; sie waren unter Führung des Professors Dr. Moos von Heidelberg und 7 Freiwilligen aus der Bürgerschaft von Heidelberg in sorgfältiger Pflege von Barmherzigkeitsschwestern abgeholt worden, und wurden nach Heidelberg verbracht. Schon vorher waren Helmholtz und Oppenheim von Heidelberg in der Pfalz gewesen. Hiesige Aerzte hatten sich zur Mithilfe am Bahnhofe eingefunden. Die Männerhilfsvereine waren in lebhafter Thätigkeit; Speise und Trank waren reichlich u. mundeten den tapfern Kämpfern trefflich. Abgekochtes Fleisch, Kalbsbraten 2c. würde übrigens wahrscheinlich in der Hilfsbude am Bahnhof für die Verwundeten mit Dank entgegen genommen werden. Schinken- und Wurstportionen reizen allzu sehr den Durst der Leidenden. Den besten Dienst leistet man den Verwundeten und den opfernden Pfalzorten, wenn man so viel wie irgend möglich der verwundeten Männer herüber bringt, z. B. in die hier bereiten u. zahlreich unbenützten Spitäler. Drüben ist Ueberfüllung. — Die Karlsruher Aerzte, welche sich sämmtlich der Führung der Spitäler dahier unterzogen haben, gehen der Reihe nach mit großer Aufopferung auch in die Verpflegungsorte jenseits des Rheins mit Hilfesendungen und zu unmittelbarer Hilfeleistung. Wahrscheinlich werden sie dafür besorgt seyn, daß nun auch die Stadt Karlsruhe ihre Anzahl von Verwundeten in Pflege nehme.

* **Karlsruhe**, 10. Aug. Unser Blatt war gestern 20 Minuten Beschlag belegt. Das großh. Bez.-Amt (Polizeiabtheilung) hatte wegen der eine unerlaubte Mittheilung über bad. Truppenbewegung entdeckt, sendete uns 6 Mann, mit Worten sechs Mann Polizei, in das Haus, um die Auflage abzufassen. Und was war der beanstandete Satz? Eine Mittheilung über die Besetzung von Hagenau u. vielleicht über den Sitz des Hauptquartiers in Brumath, geschildert aus eigener Anschauung unseres Berichterstatters und zudem Thatsachen, welche aus einer unmittelbaren Begegnung unserer Truppen mit dem Feinde hervorgingen, diesem also auch selbstverständlich bekannt seyn mußten. Nur solche Nachrichten sind zu unterlassen, welche dem Feind Anhaltspunkte für künftige ihm unbekannte Bewegungen der Truppen geben und wahrlich dazu bedürfen wir keiner Polizeimaßnahmen. Der verfügte Beschlag wurde durch unmittelbare Entschließung des großh. Ministeriums des Innern sofort wieder aufgehoben. Wir haben nun noch die Frage frei an das Schicksal, es angeht, in so ereignißvoller Zeit einem Blatte, wie dem unseren, dessen Richtung und dessen Wollen nicht zweifelhaft seyn kann, in solcher Form entgegen zu treten. Man nimmt das Blatt in Beschlag u. schickt uns zum Erstaunen der Umwohner eine halbe Polizeiarmee in das Haus, statt einfach den beanstandeten Satz zu bezeichnen!

⊙ **Heidelberg**, 9. Aug. Als eine sehr erfreuliche Thatsache kann ich Ihnen mittheilen, daß hier seit Ausbruch des Krieges aller Parteihaß, der einen hohen Grad erreicht hatte, gänzlich verschwunden ist und Alle nur einen Wunsch hegt — Napoleon's Sturz.

Pforzheim, 9. Aug. (Pf. B.) Wie wir vernehmen, sind immer mehr einige Gemeinden mit Errichtung von Hilfsvereinen und Sammlung von Unterstützungsgeldern zu Gunsten von Soldatenfamilien im Rückstande, und auffallender Weise sind dies gerade solche Orte, wo der pietistische Waizen am schönsten blüht. Wir möchten den Verwaltungsbehörden anempfehlen, solchen Gemeinden einen praktischen Lehrkurs in Ausübung der Werke der Barmherzigkeit zu ertheilen und dieselben bei Requisitionen von Fuhrwerken 2c. 2c. in hervorragender Weise heranzuziehen. Ehre, wem Ehre gebührt!

⨯ **Bühl**, 8. Aug. Als Beweis, wie sehr die Begeisterung für die Sache unseres deutschen Vaterlandes sogar die Schüler unserer niederen Schulen ergriffen hat, diene Folgendes. Angeregt durch eine eignete Ansprache ihres Lehrers und geleitet durch vaterländische Gesinnung haben die Schüler der hiesigen erweiterten Volksschule (Realschule) aus ihrer kleinen Sparkasse durch freiwillige Liebesgaben für die verwundeten deutschen Krieger 18 fl. zusammengelegt, die dem hiesigen Hilfsverein zur weitern Besorgung überwiesen werden. Dieses schöne Beispiel vaterländischer Gesinnung verdient in allen Schulen Nachahmung.

^ **Vom Neckar**, 9. Aug. Wenn man an der Seine auf französische und insbesondere auf napoleonische Sympathieen Süddeutschlands gezielt hat, so hat man sich sehr getäuscht, und muß die alte Lehre hinnehmen, daß Selbstsucht und Eitelkeit blind machen. Aber Frankreich kann uns keiner Täuschung anklagen, denn wir haben namentlich seit dem Wiederaufleben der napoleonischen Wirthschaft nie eine besondere Vorliebe dafür geheuchelt. Sein grimmiger Zorn sollte sich lieber gegen Diejenigen kehren, die in serviler Wohldienerei Regierung, Presse und Volk irre geführt haben. Was soll man aber von einer Regierung sagen, die ihre Wuth über ihre eigene Verblendung in solcher Weise Luft macht, wie dies jetzt von Paris gegen Baden geschieht? Zuerst wird in der Presse das Gerücht ausgestreut, Baden habe seine Truppen mit Sprengflintenkugeln bewaffnet. Aus welcher Quelle diese Lüge herstammt, ist am Ende von weniger Belang, wohl aber, daß die franz. Regierung diese böswillige Verläumdung trotz der klarsten Widerlegung beharrlich aufrecht zu erhalten bemüht ist! Dies läßt sich offenbar nur mit der Absicht erklären, wahrhaft scheußliche Rachsucht und Blutgier gegen uns aufzustacheln, Badenens durch den mit wissentlich falscher Beschuldigung einer kanibalischen Grausamkeit der Janitscharen des Kaiserreichs preiszugeben und zu denunziren. Wenn Gramont an die greuelhaften Verheerungen unter Ludwig XIV. erinnert und uns offen mit einer Wiederholung derselben bedroht, so hat er, vielleicht ohne es zu wollen, in mehr als einer Beziehung den Nagel auf den Kopf getroffen. In Bezug auf Frankreich ist der Vergleich zwischen damals und jetzt sehr zeitgemäß, denn jetzt, wie damals ist es einem alles untergrabenden und demoralisirenden Despotismus verfallen, das innere Elend und Knechtung wird mit einem unhaltbaren Schwindelsystem nach dem Grundsatz après moi le deluge zugedeckt, und die große Nation am Gängelband einer prahlerischen Eitelkeit dem Abgrund entgegen geführt. Nur in Bezug auf Deutschland trifft der Vergleich nicht zu. An die Stelle des morschen alten Reichs ist jetzt ein jugendlich aufstrebendes einiges starkes und selbstbewußtes Deutschland getreten. Aber Gramont hat recht, uns gerade jetzt ins Gedächtniß zu rufen, was wir früher waren und was wir jetzt durch einmüthiges Zusammenhalten seyn können und müssen, wenn wir nicht die früheren Gräuel, Drangsale, Erniedrigung und Schmach dung über uns ergehen lassen wollen. Ja wir müssen offen bekennen, daß uns die Schamröthe ins Gesicht steigt, wenn wir auf die Geschichte der letzten Jahrhunderte zurückblicken, insbesondere auf die Zeiten Ludwigs des XIV. und Napoleons I., aber jetzt ist der Augenblick glücklich gewählt, uns zu erinnern, daß es noch eine Vergeltung gibt! Wir dürfen uns indessen von dieser dämonischen Drohung nicht einschüchtern lassen. Wenn verderblicher als Frankreichs Drohungen sind uns seine verheißenen Beglückungen, und Gramont vergißt oder übersieht absichtlich, daß wir den Kampf im Vertrauen auf Gott mit dem Wahlspruch aufgenommen haben: Alle für Einen und Einer für Alle! Er wird keine Badener und Sondershausener, sondern Deutsche finden.

⊠ **Vom Oberrhein**, 8. Aug. Die Stadt Basel drückte ihre neutralen Gefühle bei Ankunft der Nachricht von der Räumung Saarbrückens Seitens der deutschen Truppen durch Flaggen u. allgemeine Beleuchtung aus, Groß-Laufenburg feierte dieselbe durch Freudenfeuer auf den Bergen. Bei Rheinfelden werfen die Schweizer Schützengräben auf!!! Es lebe die Neutralität!

⊙ **Konstanz**, 7. Aug. Freudig überrascht hat uns heute Nacht gegen 10 Uhr die Nachricht von dem Sieg unserer unter der Führung des Kronprinzen stehenden deutschen Krieger über Mac-Mahon und seine Schaaren. Böllerschüsse begrüßten die Kunde und durch die Straßen der Stadt hallte der Jubel der Bürger und Einwohner, begleitet von dem Geläute aller Glocken in den Stadtkirchen, Gesang, Musik und Hochrufen bis lange nach Mitternacht. Der Jubel wollte kein Ende nehmen. Bravo, ihr deutschen Krieger! Bravo ohne Ende! Zeigt eure Kraft und Ausdauer! Unser Dank und unsere Segenswünsche begleiten euch auf allen euern Wegen. Kehrt bald und siegreich in eure deutsche Heimath zurück!

Berlin, 4. Aug. (Kö. Z.) Wie aus Pariser Korrespondenzen in schweizerischen Blättern hervorgeht, ist die Stimmung im Innern Frankreichs nichts weniger als gehoben, und man erkennt zu spät, daß das Land von der Kriegspartei gelenkt wurde. Eine gründlichere Erkenntniß steht noch bevor.

Rechte des freien Staatsbürgers zur Geltung gelangen und das Gesetz allein in seiner heiligen Unantastbarkeit dem Höchsten wie dem Niedrigsten gegenüber entscheiden wird." (Forts. f.)

(Menn veröhrter Hörr Abdöl-Kadör, Bön-Mahü-Oeddün! Kladd.) Wü üch aus Uehrem Schreuben an döm franßösüschen Krügsminüster örföhe, wünschen Sü an dör Seute Uehrer Kollögen ün örster Reuhe gögen dön Ungländügen ßu kömpfen! Bravo, muthüger Greus! Alleun auch hür bei uns üst dör Oriöntale bereut, sennen Mann ßu stöhen, und so örlaube üch mür die ergöbenste Anfrage: Wü wäre es mit eunem Zweikampf ßwüschen uns ßweu Beuden? Sü müt dör von dör franßösüschen Prösse vorgeschrübenen Güßkanne, üch müt döm scharfgeschlüffenen Rögenschürm, meuner alten bewöhrten Waffe! Wüllst du meunen Schatz, göb' üch dür meune Adelhende! Aug' um Auge, Zahn um Zahn! Allah ül Allah! Zwickauer.

(Erklärung an Herrn Büchmann. Kladd.) Die unvorsichtigen und aufregenden Worte: „Stolz will ich den Spanier!" und: „Stolzes Albion!" bitten wir, um jeder überflüssigen Erregung und Theilnahme unserer resp. Nationen im Rath der Völker für immer vorzubeugen, fortan aus dem europäischen Zitatenschatz zu streichen.

Prim und Granville, im Auftrag Alt-Kastiliens und Alt-Englands.

1870.

Hell lodert vom Norden ein Flammenschein
Hinein in die deutschen Lande;
Was mag das wohl für ein Blitzen seyn,
So zuckend wie leuchtender Wetterschein
Von des deutschen Meeres Strande?
Was blickst du so finster in heiligem Zorn
Das rollende Auge nach Westen?
So eben noch goß sein segnendes Horn
Der Friede dir über dein wallendes Korn,
Lag Ruhe auf Zweigen und Aesten.
Die Ruhe ist hin — es erzittert die Luft
Vom Rauschen der deutschen Waffen;
Es möchte ein elend erbärmlicher Schuft
Dem deutschen Volke die schweigende Gruft
In frevelndem Uebermuth schaffen.
Da erbrauste zürnend der deutsche Rhein
In tief aufschäumendem Wogen,
Es schallet von allen Gauen darein
Vom Norden, vom Süd: „Zum Rhein, zum Rhein
Ihr deutschen Heere gezogen!"
Schon sind sie hinüber, — schon dröhnte es hohl
Vom Fluge der deutschen Kanonen;
Schon flüstert' auf fremder Erde wohl
Manch' deutscher Held sein Lebewohl
Herüber, wo die Lieben wohnen.
Doch vorwärts nur immer, du deutsches Heer,
Mit deinen geheiligten Fahnen!
Setz' dich dem Tyrannen zur blutigen Wehr,
Laß seine Todten rings um dich her
An deutsche Rache ihn mahnen.
Es ist ja für's deutsche Vaterland,
Ein Kampf für die heimische Erde,
Wo lange in bittere Trennung gebannt
Nun plötzlich als Brüder ein Volk sich erkannt,
Verheißend ein herrliches Werde.
Es ist für heiliges deutsches Recht,
Für der Väter schlicht einfache Sitte;
Denn wälschem Tand gilt das blut'ge Gefecht
Und wälscher Trug sey mit Eisen gerächt,
Frei seyn muß jegliche Hütte.
Und stehst du dann da im Siegesgewand
Mit deinen Eichen und Linden,
Du theueres Land, du heiliges Land,
Vom Hochgebirge zum Meeresstrand,
So herrlich sonst nirgends zu finden,
So denke der Todten, die ruhend im Grund
Im Kampf deine Siege erstritten,
Schließ' über den Gräbern den heiligen Bund,
Daß laut allen Völkern es werde kund,
Wie herrlich die Dulder gelitten.

Lahr, den 7. Aug. 1870. E. Sch.

♂ **Berlin**, 6. Aug. Der Empfang, den der neue belgische Gesandte in St. Petersburg gefunden hat, verdient unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine besondere Beachtung. In den warmen, herzlichen Worten, mit welchen der Gesandte von dem Kaiser begrüßt wurde, spiegelte sich die Freude Sr. Majestät über die Gelegenheit, sich über die Stellung Rußlands in Bezug auf die Neutralität Belgiens auszusprechen. Die Art, wie sich der Kaiser aussprach, darf als ein sicheres Zeichen angesehen werden, daß Rußland für die Neutralität Belgiens einstehen werde, wenn derselben durch Frankreich Gefahren erwachsen sollten. Seine Worte waren ein Epilog zu den Enthüllungen, welche in jüngster Zeit das preuß. Kabinet in Betreff der von Frankreich in Bezug auf Belgien gehegten Absichten, Wünsche u. Hoffnungen machte. — Vom Kriegsschauplatze sind heute nur ergänzende Nachrichten eingegangen, wornach gewiß der Vormarsch der kronprinzlichen Armee auf das französische Gebiet ohne Widerstand fortgesetzt worden ist. In Paris hat dieser Erfolg der gegnerischen Waffen eine große Erregung hervorgebracht, welche für die dort wohnenden Deutschen sehr bedrohlich war. Die Besorgniß, daß der Durchzug der französischen Gefangenen Kundgebungen der Wiedervergeltung hervorrufen könnte, zumal der unmenschlichen Behandlung der Stadt Saarbrücken gegenüber, die, auch als das Militär sich längst zurückgezogen hatte, noch mit Granaten überschüttet wurde, hat die Bevölkerung um einen großen Genuß gebracht. Es war nämlich beschlossen, die Gefangenen durch die Stadt marschiren zu lassen. Davon ist jedoch Abstand genommen worden: die Gefangenen werden Abends einfach auf der Verbindungsbahn von einem Bahnhofe zum andern gebracht; sie hätten jedoch schwerlich unpassende Ausbrüche der Leidenschaft hervorgerufen, da die anständigeren Zeitungen schon gestern vor solchen Ausbrüchen gewarnt hatten. Uebrigens war das Wort „Turcos" vom frühesten Morgen ab in aller Munde, und Tausende warteten vom frühen Morgen an, ob wenigstens die Eisenbahnwagen an sich vorüber rollen zu sehen, in denen die Gefangenen weiter gebracht werden sollen. — Der Werth des Weissenburger Sieges wird übrigens von allen Seiten hoch angeschlagen. Die Einen freuen sich der dadurch besiegelten deutschen Waffenbrüderschaft, die Andern finden ein besonderes Vergnügen darin, darauf hinzuweisen, daß die Franzosen gerade von denjenigen Elementen, auf die sie ihre Hoffnung setzten, von Süddeutschen, Hessen, Nassauern und Posenern, geschlagen worden seyen. Jedenfalls ist die französische Strategie in dem Vorgehen der deutschen Truppen sehr überrascht worden. Und in dieser Ueberraschung hat die deutsche Presse das Ihre beigetragen, indem sie mit der größten Zurückhaltung über Alles geschwiegen hat, was dem Feind über die Vorbereitungen unserer Strategen vor der Zeit hätte erklären können.

= **Berlin**, 7. Aug. In u. um Berlin sind noch bedeutende Truppenmassen zusammengezogen. Fast gewinnt es den Anschein, als traue man namentlich Oesterreich nicht u. wolle sich für alle Fälle sicher stellen. In Hannover u. Schleswig werden noch immer Verhaftungen vorgenommen. Diese Strenge ist aber auch durchaus nöthig, denn dänische und welfische Agenten suchen dort noch fortgesetzt im Trüben zu fischen, und Landesverrath ist in der jetzigen Zeit doppelt strafbar. — Heute Nachmittag gegen 4 Uhr langte, von Frankfurt a. M. kommend, ein Transport gefangener Franzosen in der Stärke von 350—400 Mann auf dem Anhaltischen Bahnhofe an. Ihr Bestimmungsort ist Spandau. Natürlich war, trotz der tropischen Hitze, halb Berlin auf den Beinen, um namentlich die Turkos mit ihren weiten rothen Beinkleidern und blauen Zuavenjäckchen zu sehen. Die Reise schien den ungeladenen Gästen nicht sehr zu behagen; sie hatten sich wohl nicht eingebildet, Berlin so bald, wenn auch nur im Vorüberfahren, zu sehen.

× **Berlin**, 8. Aug. Gegenüber den vom Wiener Tagebl. gebrachten Mittheilungen Türr's veröffentlicht der Staatsanzeiger einen Nachtbericht des Grafen Bismarck an das auswärtige Amt, wonach der Bundeskanzler seiner Seits Türr auf den Wunsch Napoleons empfangen habe von ihm mündliche, von besser beglaubigten Agenten schriftliche Mittheilungen, die zur Veröffentlichung bereit stehen, entgegengenommen, aber niemals, weder schriftlich noch mündlich, Antwort gegeben hat. Türr wurde französischer Seits von Hause aus als unzuverlässig und nur militärisch verwendbar bezeichnet.

Frankfurt, 7. Aug. (Fr.J.) Unser Pariser Korrespondent schreibt uns: Beginn des Krieges gab es eine starke Partei, die den Frieden wollte. Seit Ausbruch der Feindseligkeiten sind jene geringer an Zahl geworden, seit bei einer Niederlage der französischen Waffen, bei dem Verluste eines Treffens, worin ein General blieb u. eine Kanone verloren wurde, mindert sich deren Zahl noch mehr. Ich melde Ihnen die Wahrheit, was sich zuträgt. Der Kampf von Weissenburg regt die öffentliche Meinung mehr auf, als es die französische Erstürmung der Höhen bei Saarbrücken thun konnte. Insofern mag das verlorene Gefecht der Regierung lieb werden. — Die Berliner Kriegsztg. sagt über den Sieg von Weissenburg: Die nächste Folge des Sieges muß die Räumung Saarbrückens durch die Franzosen seyn, da denselben jetzt die kronprinzliche Armee von der rechten Flanke steht; die nächste fernere Folge ist die Unhaltbarkeit Straßburgs.

Frankfurt a. M., 8. Aug. (F.T.) Die überwältigenden Siegesnachrichten, die uns die letzten Tage gebracht haben, werden in alle Welt das ungeheuerste Aufsehen machen und die Politik der europäischen Staaten möglicher Weise in ganz neue Stellungen werfen. Zwar ist die Hauptschlacht noch nicht geschlagen, aber die bisher mit theurem Blute errungenen Erfolge sind von so großer nicht bloß moralischer, sondern auch strategischer Bedeutung, daß der Sieg unserer Waffen schon jetzt verbürgt erscheint. Zwei französische Heersäulen, davon eine für die Offensive bestimmt war, sind zurückgeworfen und in ihren Operationen gehemmt, so daß es zweifelhaft erscheinen kann, ob sie die Verbindung mit der Hauptarmee werden herzustellen vermögen. Jedenfalls werden die deutschen Truppen Alles aufbieten, um dem Mac Mahon'schen Korps den Rückzug durch die Gebirgsstraße von Zabern auf Nancy abzuschneiden. Das ist wahrscheinlich die Straße, auf der unsere Südarmee, nachdem sie den Feind vollends aufgerieben, vorwärts marschiren wird, um bei der zu erwartenden Hauptschlacht den Franzosen in den Rücken zu fallen. Die Verbindung der ersten und zweiten Armee (General Steinmetz u. Prinz Friedrich Karl) ist, wie deutlich aus den gestrigen Mittheilungen erhellt, bereits gelungen, und diese beiden Armeen werden nun unaufhaltsam gegen den Feind dringen und ihn auf ein Gelände werfen, das für eine Entscheidungsschlacht geeignet ist. Dann wird man mit Metz und Nancy thun, was bereits mit Straßburg geschehen ist: man wird diese festen Plätze einfach einschließen und unbekümmert um sie den Vormarsch nach Paris antreten. Jene Festungen wird man um so unbedenklicher bei Seite liegen lassen können, als die Besatzung derselben zum größten Theile aus ungeübten und widerwilligen Truppen, namentlich der Mobilgarde zugesammend, besteht.

München, 7. Aug. (N.N.) Fast sämmtliche hiesigen Universitätsprofessoren aller Fakultäten, mit einziger Ausnahme der theologischen (!), haben eine Verwahrung gegen die Oekumenizität des Konzils unterschrieben. (Unter Oekumenizität versteht man, daß dasselbe in kirchenrechtlicher Weise berufen und geleitet wird und in gleicher Weise Beschlüsse faßt.)

*) **München**, 7. Aug. Der Urtheilsspruch des Gottesgerichts ist gefallen: die erste Hauptschlacht hat mit einem glänzenden Siege der deutschen Waffen geendet. So mußte es kommen, den Mann, der das „l'empire c'est la paix" auf den heuchlerischen Lippen trägt u. in Wahrheit das la paix in ein la guerre verkehrt, mußte für seinen himmelschreienden Uebermuth, nachdem Regierungen und Völker lange genug die frechen Verwirklichungsversuche seiner „zivilisatorischen Sendung" ungestraft geschehen ließen, endlich einmal die längst verdiente Strafe treffen. Und die Strafe liegt nicht nur in dem materiellen Erfolge, den dieser Sieg für Deutschland zunächst mit sich bringt, sie liegt auch in dem moralischen Eindruck, den der Ausgang eines ersten Hauptschlages — erhebend und begeisternd für den einen, niederdrückend für den andern Theil — üben muß. Für die Deutschen hat aber der gestrige Sieg noch eine weitere hohe Bedeutung: Süd- und Norddeutsche haben mitsammen gekämpft, mitsammen schwere Verluste erlitten und schließlich mitsammen gesiegt. Dieser gemeinsame Kampf, dieser beiderseitige Verlust an Waffenbrüdern und dieser vereinte Sieg, das ist ein blutiger Kitt, aber der beste, den es gibt, um den deutschen Süden und Norden an einander zu festigen, „up ewig ungedeelt." — Bereits hat sich ein Ausschuß gebildet, welcher in längstens 8 Tagen ein großartiges Siegesfest veranstalten und zur Mitwirkung morgen sämmtliche hiesigen Sänger — in und außer den Gesangsvereinen — einladen will. Das schönste Siegesfest ist das Gefühl der unbeschreiblichen tiefinnersten Freude in Millionen deutscher Herzen über den herrlichen Erfolg der ersten großen Waffenthat des deutschen Heeres.

Homburg v. d. H., 6. Aug. (D.Bl.) Wir haben aus beiderseitigen Mittheilungen erfahren, daß unserer Seits sehr viele Verwundete, aber verhältnißmäßig wenig Todte zu beklagen sind, während bei den Franzosen gerade das Gegentheil der Fall ist: diese haben viele Todte — ein Beweis, daß unsere Leute überlegend und trefflich schießen. Ein Franzose erklärte rundweg: „Wir werden gegen solche Truppen niemals siegen können, niemals! Wir hatten eine fast uneinnehmbare Stellung; aber sie sind unwiderstehlich über uns gefallen!"

✱ **Dresden**, 6. August. Die gestrige Eröffnung des Bundesoberhandelsgerichtes zu Leipzig ist durch den Präsidenten Herrn Dr. Pape erfolgt, da in letzter Stunde auch noch Herr Staatsminister Delbrück sich zu entschuldigen genöthigt gewesen. Deputationen der königlichen und der städtischen Behörden, der Universität, des Appellationsgerichtes, der Handelskammer 2c. waren erschienen, und so war die Zahl der Anwesenden zugleich mit den Beamten und Mitgliedern des Gerichtshofes immerhin eine sehr ansehnliche zu nennen. Dr. Pape dankte für diese Theilnahme und wies dann in seiner Anrede zunächst auf die in der Zeit liegenden Verhältnisse hin, die ihn nöthigten, die Eröffnung des Gerichtes selbst vorzunehmen. Daß Leipzig zum Sitze desselben auserkoren worden, pries er in artiger Weise als ein Glück. Nachdem er seine Rede beendet und selbst den Diensteid geleistet, nahm Dr. Pape als Präsident nunmehr auch den anderen Mitgliedern und Beamten des Gerichtshofes den Diensteid ab. Hierauf ergriff Herr Bürgermeister Dr. Koch das Wort, um in vaterländischen, der Zeit angepaßten Worten die Freude der Stadt auszudrücken, daß just sie der Ehre theilhaftig geworden, den ersten gemeinsamen deutschen Gerichtshof in ihrer Mitte zu sehen. Herr Appellationsgerichtspräsident v. Criegern sprach dann in einer Begrüßung die Hoffnung aus, daß das Bundesoberhandelsgericht als zweite Instanz in Wechsel- und Handelssachen, wie früher das Oberappellationsgericht zu Dresden, dem Appellationsgerichte ein leuchtendes Vorbild in der betreffenden Rechtssphäre seyn werde. Herzlich war besonders die Begrüßung Seitens des Rektors der Universität, Prof. Dr. Zarnke, der in seiner ohnedies jetzt angeregten nationalen Stimmung vornehmlich in der Bildung des obersten Gerichtshofes einen wichtigen Schritt zur Einigung Deutschlands erkennen zu müssen erklärte. Er pries die Ruhe, mit welcher sich trotz des Krieges die Eröffnung desselben vollziehe und sprach die Hoffnung aus, daß es dem deutschen Volke in Waffen bald gelingen werde, zu den Arbeiten des Friedens zurückzukehren. Allen diesen und andern Rednern dankte der Präsident mit verbindlichen Worten, und erklärte derselbe dann die Eröffnungsfeierlichkeit für geschlossen. Der Personalstand des Bundesoberhandelsgerichtes besteht dermalen aus folgenden Herren: Präsident Dr. Pape, Vizepräsident Dr. Drechsler, den Räthen Ponath und Werner aus Dresden und Leipzig, Kosmann, Schmitz, Gallenkamp, Hofmann und v. Vangerow aus Berlin, Fleischauer aus Magdeburg, Dr. Schliemann aus Schwerin, Dr. Boisselier aus Bremen, Dr. Goldschmidt aus Heidelberg und Dr. Voigt aus Lübeck. Als erster Sekretär fungirt Herr Kanzleirath Berger, als zweiter Herr Assessor v. Tümpling. Kanzleisekretäre sind die Herren Neumann und Wilk und Kanzleidiener die Herren Köhler, Sachse und Hansa. — Der Jubel über den bei Weissenburg erfochtenen Sieg des deutschen Südheeres ist in Leipzig, Chemnitz, hier, sowie in den kleinern Städten außerordentlich gewesen. Als man dem preußischen Gesandten, Herrn von Eichmann, ein Gesangständchen brachte und begeisterte Hochrufe erschallen ließ, trat er unter die Menge, und indem er in einigen Worten seine eigene Begeisterung kund gab, forderte er zu einem Hoch auf das gemeinsame Vaterland, Deutschland, auf. Erst nachdem noch von Herrn v. Eichmann ein Hoch auf den König Johann ausgebracht worden und die Menge mit Hochrufen auf den König und den Kronprinzen, den gefeierten Helden des Tages, geantwortet, zog dieselbe von dannen, um nach dem Kriegsminister und Generalgouverneur, General v. Fabrice, sowie dem Stadtkommandanten, General v. Hausen, Hoch auszubringen. Der Morgen brach schon an, als die Letzten der angeregten Menge ihre Schlafstätten aufsuchte. Daß die gerade auf unseren sächsischen Bahnen von Ost gen West beförderten schlesischen Krieger zur Feier des Augenblickes mit Erquickungen doppelt bedacht wurden und die Zurufe auf den Bahnhöfen doppelt freudig ertönten, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

✠ **Darmstadt**, 8. August. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer beschloß man einstimmig auf einen von mehreren Abgeordneten eingebrachten Antrag: „Dem tapferen deutschen Heere und seinen Führern den Dank des Volks für ihre kräftige Abwehr des ruchlosen Angriffs auf unser deutsches Vaterland auszusprechen." — Die Gesetzesvorlage über die Ausgabe von Darlehenskassenscheinen wird dem Finanzausschuß zur schleunigsten Berichterstattung überwiesen. — Bolhard bringt einen Antrag wegen Befreiung derjenigen Soldaten, deren Einkommen weniger als 1500 fl. betrage, von der Steuer während der Kriegsdauer, Hallwachs einen solchen auf staatliche Unterstützung der Zurückgebliebenen ein. — Heute Abend 8 Uhr kamen etwa 800 französische Gefangene, meist Zuaven vom Korps Frossard, darunter etwa 100 Offiziere durch unsere Stadt.

× **Darmstadt**, 8. Aug. Die Abgeordnetenkammer hat auf den Antrag K. J. Hoffmann's den deutschen Heerführern für die kräftige Abwehr des ruchlosen Angriffs auf die deutschen Grenzen einstimmig ihren Dank ausgesprochen.

Oesterreich.

Wien, 5. Aug. (A.Z.) Die ziemlich übereinstimmenden Meldungen hiesiger Blätter über militärische Vorbereitungen und Entwürfe, wie z. B. Befestigung der Ennslinie, kommen, obgleich sie vielfach übertrieben sind, doch, insofern es sich um militärische Ideen zur Sicherheit der Monarchie handelt, der Wahrheit ziemlich nahe. Es sind dies indessen ganz allgemeine Vorsichtsmaßregeln, welche, da es sich nur um eine künftige Ausführung handelt, mit dem gegenwärtigen Kriege vielleicht in gar keinem Zusammenhang stehen, und am wenigsten geeignet seyn können, den festen Entschluß Oesterreichs, so lange seine eigenen Interessen nicht berührt werden, neutral zu bleiben, irgendwie in Zweifel ziehen zu lassen.

Wien, 5. Aug. (Frkf.Z.) Der Minister des Innern und der öffentlichen Sicherheit, Graf Taaffe, hat gemäß dem Spruche, daß Ruhe die erste Bürgerpflicht ist, nicht nur die Kolportage von Sonderblättern verboten (im Jahr 1866 ließ sogar die Verwaltung der amtlichen Wiener Zeitung Sonderblätter auf Straßen und öffentlichen Plätzen verkaufen), sondern er hat auch den Theaterdirektionen eingeschärft, dafür Sorge zu tragen, daß keine politischen Extempore's auf der Bühne stattfinden; zur Begründung wurde auf die „gegenwärtig herrschende Aufregung" der verschiedenen Parteien infolge des Konflikts zwischen Frankreich und Deutschland hingewiesen.

Ausland.

☽ **Basel**, 9. Aug. Es wird uns als bestimmt mitgetheilt, daß die Nebenbank der französischen Bank in Mülhausen gestern nach Belfort übergesiedelt ist.

Basel, 9. Aug. (Karlsr.Z.) Nachrichten aus Paris zufolge soll die franz. Regierung einen Hilferuf an die Mehrzahl der europäischen Regierungen erlassen haben. Im Corps legislatif beabsichtige die Linke die Uebertragung der Regierungsgewalt an eine zu erwählende Kommission zu beantragen. Die innere Lage in Frankreich wird kritisch. Wohlhabende Familien verlassen das Land.

Paris, 4. Aug. (A.Z.) Aus verläßlichster Quelle erfahre ich, daß Frankreich nicht allein das ganze preußische Schlesien, sondern auch Theile von Bayern in Wien als Preis für das Bündniß anbieten läßt, wogegen Oesterreich das südliche Dalmatien und Wälschtyrol an Italien abtreten würde, dem außerdem noch verstattet bliebe, „zum Schutze des Papstes" in Rom einzuziehen. Das Florentiner Kabinet soll nicht mehr sehr weit entfernt seyn, um diesen Preis in das Bündniß mit Frankreich einzutreten, wogegen Oesterreich seine neutrale Stellung noch festhält.

Paris, 5. Aug. Die Presse schreibt: „Das dem Kaiser zu Metz von Hrn. Vimercati überreichte Schreiben des Königs Viktor Emanuel hatte, wie verlautet, die Meldung zum Gegenstande, daß der Vertrag über die Abschließung eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Frankreich und Italien unterzeichnet sey."

Paris, 5. Aug. (F.Z.) In der Bankwelt herrscht großer Schrecken. Am Lyoner Bahnhof hat ein Polizeikommissär im Augenblick der Abfahrt eine Edelmetallsendung von 14 Millionen mit Beschlag belegt. Dieselbe rührte angeblich von Rothschild, Hirsch, Bischoffsheim, Raphael u. s. w. her. Es wurde ein Protokoll aufgenommen u. einige Augenblicke später erschienen Polizeiagenten, um die Bureaus von Hirsch unter Siegel zu legen. — Die Regierungsblätter bemühen sich, den Unordnungen, welche im Lager von Chalons ausgebrochen sind, jede Wichtigkeit zu nehmen. Indeß sind sie der Art beunruhigt und in Widerspruch unter einander, daß die Wahrheit durch ihre Lügen klar und siegreich zu Tage blitzt. Nach ihrem eigenen Geständnisse gaben die Bataillone 4, 5 u. 6 das Zeichen zur Meuterei. Gerade diese rekrutiren sich aus den demokratischen Vierteln der Faubourgs Temple und Belleville. Es sind dieselben, welche Paris unter dem Rufe: Vive la république! Ollivier à Cayenne! und unter Absingung der »Marseillaise des travailleurs« von Paul Dupont verließen, in der es u. A. heißt:

Les peuples sont pour nous des frères
Et les tyrans des ennemis.

In diesen Bataillonen befinden sich unter den Arbeitern Künstler und Kommis, die nicht am wenigsten zur Meuterei trieben. Selbst heute ist Ruhe und Gehorsam noch nicht zurückgekehrt. Gestern wurde Canrobert bei einer Besichtigung der Kampirungen von einer solchen Explosion von Rufen und Beschwerden empfangen, daß 10 der Meuterer auf der Stelle verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt werden mußten. Eine Lagerstätte wurde angezündet, während die Mobilgardisten, welche sie inne gehabt hatten, sich in die Gehölze zerstreuten. Nur 2 Bataillone des 1. u. 8., welche in den aristokratischen Vierteln rekrutirt worden, haben an der Meuterei keinen Theil genommen. Der gestrige Ministerrath hat beschlossen, Pariser Mobilgarden nur noch in die Forts und in das Lager von St. Maur zu schicken. Fest steht jetzt, daß die Mobilgarde sich nicht demselben Dienstzwange und der Lebensart unterzieht, unter welcher die Linienfoldaten stehen. In Folge einer heftigen Szene, welche Canrobert dem Intendanten des Lagers von Chalons machte, hat sich dieser erhängt.

× **Paris**, 7. Aug. Die Ansprache des Kaisers veröffentlicht auch Depeschen von Leboeuf an den Minister Chevandier, welche die bereits telegraphirten Thatsachen zusammenfassen. Die Ansprache schließt folgendermaßen: Gegenüber diesen ernsten Nachrichten ist unsere Pflicht uns vorgezeichnet. Wir wenden uns an die Vaterlandsliebe und die Thatkraft Aller. Die Kammern sind berufen. Wir halten es für dienlich, Paris in Vertheidigungszustand zu setzen, um die Ausführung der militärischen Vorbereitungen zu erleichtern; wir erklären Paris in Belagerungszustand. Keine Schwäche, keine Spaltungen; unsere Hilfsquellen sind unermeßlich. Wir kämpfen mit Thatkraft und das Vaterland wird gerettet werden. — Die Amtszeitung meldet aus Metz, 7. Aug., 3 Uhr 30 M. Um uns hier zu halten, ist es nöthig, daß Paris und Frankreich in Bezug auf die großen Anstrengungen der Vaterlandsliebe übereinstimmen. Hier verliert man weder das kalte Blut, noch das Vertrauen, aber die Probe war ernsthaft. Mac-Mahon zog sich nach der Schlacht von Reichshofen zurück und verfolgt die Straße auf Nancy. Das Korps Frossard hat stark gelitten, man ergreift kräftige Vertheidigungsmaßregeln. Der Major General (Leboeuf) ist bei den Vorposten. — Der Ministerrath hat sich als fortdauernd erklärt. Rouher und Schneider sind in die Tuilerien berufen. — Die Kaiserin ist heute Morgen 5 Uhr angekommen und hat folgende Ansprache erlassen: Franzosen! Der Anfang des Krieges ist uns nicht günstig gewesen. Unsere Waffen haben eine Niederlage erlitten. Seyen wir fest, und möge es unter uns nur eine Partei geben, die Frankreichs, nur eine Fahne, die der nationalen Ehre. Ich komme mitten unter Euch, treu meiner Aufgabe und meiner Pflicht. Ihr werdet mich als die erste bei der Gefahr sehen, um die französische Fahne zu vertheidigen. Ich beschwöre alle guten Bürger, die Ordnung aufrecht zu erhalten; sie stören, würde heißen, mit unsern Feinden sich verschwören. Gegeben Tuilerien-Palast, 7. August 11 Uhr Morgens." — Eine Depesche aus Metz von 11¼ Uhr Vormittags meldet, daß die Truppen fortfahren, sich ohne Schwierigkeiten zusammenzuziehen. Alle Feindseligkeiten scheinen aufgehört zu haben. Die gestern im Kampf gewesenen Regimenter waren das 32., 56., 76, 77., 8., 23., 66., 67., 69., 2., 63., 24., 40. Linienregiment mit dem 10. und 12. Jägerbataillon.

× **Paris**, 7. Aug., Abends. Der Gouverneur Marschall Baraguay d'Hilliers hat folgende Ansprache erlassen: Die Erklärung des Belagerungszustandes überträgt auf mich alle diejenigen Machtbefugnisse, welche für die Aufrechthaltung der Ordnung in der Hauptstadt nothwendig sind. Ich rechne auf die Vaterlandsliebe der Einwohnerschaft und der Nationalgarde. Jede Ansammlung wird untersagt.

* **Paris**, 7. Aug. Die Spannung u. Aufregung ist über alle Maßen groß und begreiflich, wenn man bedenkt, wie das französische Volk künstlich hinaufgeschwindelt worden ist, den Krieg mit Deutschland für eine Spielerei zu halten. Jetzt ist aus dem Scherz, aus der promenade au Rhin blutiger Ernst geworden. Die Ereignisse in Paris folgern sich mit logischer Nothwendigkeit. Am 6. d. falsche Siegesgerüchte, Beschwichtigungen von Ollivier, dann nacheinander die niederschmetternden Siegesbotschaften. Am 7. d. Morgens die Nachrichten von Frossard's Rückzug, Mittags verblümte Kunde von Mac-Mahon's Geschick. Gleichzeitig Belagerungszustand und Einberufung der Kammern auf den 11. Am Nachmittag des 7. langen die kaiserlichen Geständnisse immer vernichtender ein; Berufung an die Vaterlandsliebe und Belagerungszustand werden gleichzeitig ausgesprochen; Volkshaufen rufen nach Waffen gegen den Feind, der Belagerungszustand ist ja aber gerade im Gegentheil bestimmt, dem Volke die Waffen zu nehmen. Die innere Verlogenheit des Napoleonismus bewährt sich auch in dieser Stunde. Der Kaiser findet es für nöthig, zur Erklärung der deutschen Siege mit der Behauptung aufzutreten, die Preußen hätten auch Mitrailleusen. (Es sind die Gatling-Kanonen gemeint!) Der Gesammteindruck ist in der nachfolgenden Depesche aus Brüssel niedergelegt: Brüssel, 8. Aug., 10 Uhr Vorm. Aus Paris wird gemeldet: Die Niederlage Mac-Mahon's und Frossard's machen ungeheure Sensation. Die Proklamation der Kaiserin wird kaum gelesen. Es finden Volksmanifestationen statt, um Waffen zu erhalten. Die Journale verlangen die sofortige Reorganisation der Nationalgarde. Der Ministerrath beräth über einen allgemeinen Aufruf zu den Waffen. In diesem Falle werden die Kammern, welche auf Donnerstag einberufen sind, schon heute zusammentreten. Zwei Divisionen, welche noch an keinem Kampfe theilgenommen haben, liegen in Straßburg. Das Hauptquartier Mac-Mahon's ist in Saverne. Die Dämme, welche das Wasser in den Teichen der Vogesen von der Mosel trennen, sind durchbrochen.

Der gesetzgebende Körper ist nun in der That schon auf gestern, den 9. d., einberufen gewesen, und es wird sich zeigen, wie weit man in einem von Frankreich selbst angezettelten Krieg mit der Volksbewaffnung kommt gegen ein deutsches Heer von mehr als einer halben Million Streiter. Hat doch schon die Mobilgarde sich der Zucht nicht gefügt, und das ist das grüne Holz. — Ueber den Eindruck des Gefechts von Weissenburg schreibt man der Frankf. Ztg. unter dem 6.: Paris, 6. August. Als die erste niederdrückende Wirkung der Weissenburger Unglücksbotschaft von der Pariser Bevölkerung verwunden war, ergriff eine überaus lebhafte Bewegung die Gemüther. Man verlangte nach Einzel-

heiten, aber die Regierung beobachtete ein Stillschweigen, welches die vaterländischen Beängstigungen nur noch steigern mußte. Die Haltung des Gouvernements wurde wohl nicht mit Unrecht für ein schlimmes Zeichen gehalten. Mac-Mahon, so kündigte man von Seiten der Regierung an, nehme eine feste Stellung ein, woraus man wohl schließen darf, daß er auf die Defensive beschränkt blieb und nicht, wie man behauptet hatte, bereits wieder die Offensive ergriffen hat. Auf den Boulevards sammelten sich zahlreiche Gruppen, man sang nicht allein die Marseillaise mit einer gewissen bedeutsamen Intensität, sondern auch den Mehul'schen Chant du départ, der bekanntlich mit folgenden wie ich wünsche ominösen Worten endet:

> La république nous appelle,
> Sachons vaincre, sachons mourir;
> Un Français doit vivre pour elle,
> Pour elle un Francais doit mourir.

Eine Fahne an der Spitze zog ein Haufe von etwa tausend Menschen auf den Beauveauplatz, um genauere Nachrichten zu erhalten. Sehr übel empfangen, begann er bereits die Gitter zu zerstören, als man sich bewogen fand, die bereits von dem Soir veröffentlichte Botschaft über die von Mac-Mahon eingenommene Stellung zur Verlesung bringen zu lassen. Im Laufe des Nachmittags gegen 6 Uhr hatte vor dem Bankhause Léon und der Wirthschaft von Dreher eine kleine antipreußische Kundgebung statt. Letzterer hatte die Unvorsichtigkeit begangen, beim Empfange der Nachricht über die Weissenburger Niederlage in den Ausruf auszubrechen: „Wir nehmen unsere Revanche für Saarbrücken." Als sich dies verbreitete, blieben die Passanten stehen, ein Volkshaufe sammelte sich u. begann trotz der Anwesenheit von Polizeiagenten die Vorderfenster zu demoliren. Die Läden wurden geschlossen und ein Spaßmacher schrieb auf dieselben: „Geschlossen bis zur Einnahme von Berlin." Um halb acht war der Verkehr in der Rue Richelieu kaum hergestellt. Zahlreiche Gruppen standen bis tief in die Nacht hinein vor den Häusern von Hirsch, Leon und Dreher. Bestimmte Nachrichten über das Weißenburger Gefecht sind erst heute Morgen durch den Courrier du Bas-Rhin übermittelt worden. Die Regierung schweigt noch immer und ließ den Blättern mittheilen, daß der Bericht Mac-Mahon's noch nicht eingelaufen sey, die Armee desselben sey indeß durch ein Korps verstärkt worden.

× **Paris**, 8. Aug. Eine Privatdepesche aus Metz vom 7. d. Mittags sagt, die Niederlage Mac-Mahons wird eben durch Anschlag veröffentlicht, die nationale Vertheidigung eingerichtet. Die Armeekorps Bazaine's und Ladmirault's sind noch völlig unberührt. Man erwartet morgen eine große Schlacht bei Metz. — Die Amtszeitung veröffentlicht einen Erlaß, wodurch die Nationalgarde bei der Vertheidigung der Hauptstadt und der Befestigungen zur Verwendung kommen wird. — Die Rundschau der Amtszeitung schreibt: Die Beziehungen der Regierung des Kaisers zu den übrigen Mächten sind nach wie vor zufriedenstellend. Es ist aller Grund anzunehmen, daß die letzten Ereignisse ohne irgend wie uns nach dieser Richtung Schaden zu thun, jene Beziehungen nur noch mehr ausgeprägt haben. Die Regierung erstrebt die Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichts.

Florenz, 4. Aug. (A.Z.) Im Senat opponirte Cialdini heftig dem Ministerium wegen dessen innerer und äußerer Politik, verlangte Rücktritt des Ministeriums, insbesondere Govone's, welcher das Vertrauen der Armee nicht mehr besitze, und erklärte sich als ein Freund des Bündnisses mit Frankreich. Lanza und Sella protestirten gegen Cialdini's Rede. — Der preuß. Gesandte wird hier erwartet.

London, 5. Aug. (Frkf.Z.) „Glänzender Sieg der Preußen! 500 Franzosen gefangen! Ein französischer General todt. Französische Stellung erstürmt!" so rufen die Zeitungszungen seit frühem Morgen, so verkünden große Anschläge an den Schaufenstern sämmtlicher Zeitungsexpeditionen, und wer heute öffentliche Versammlungsorte, die Börsenräume der City oder die politischen Klubs des Westends, besucht, der kann nicht im Zweifel seyn, auf welcher Seite die Sympathien des englischen Volkes stehen. Dem mit Pomp herübertelegraphirten „Siege" der Franzosen über das unvertheidigte Saarbrücken wurde hier sofort keine große Bedeutung beigemessen, da die Engländer, gleich anderen Leuten, Styl und Inhalt französischer Schlachtenbulletins zu würdigen verstehen; desto freudiger erkennen sie die Bedeutung des ersten siegreichen Vordringens der deutschen Südarmee an und erwarten das Beste von den nächsten Tagen. An den gegen Weissenburg glücklich geführten Schlag reihen alle unsere Morgenblätter natürlich ihre eigenen strategischen Betrachtungen u. Prophezeihungen, da diese jedoch nur spekulativ sind u. durch die Ereignisse der nächsten Tage mehr oder weniger gründlich widerlegt werden dürften, wäre es von Ueberfluß, sie weiter zu erwähnen.

London, 6. Aug. (Frkf.Z.) Alle im Tyne vor Anker liegenden deutschen Handelsschiffe prankten gestern zu Ehren des deutschen Sieges bei Weissenburg in vollem Flaggenschmucke.

Rechtspflege.

ψ Karlsruhe, 9. Aug. Heute fand vor der hiesigen Strafkammer mit einer Unterbrechung von $1^1/_2$ Stunde von Morgens 8 bis Abends gegen 9 Uhr die letzte und umfangreichste Verhandlung bezüglich der Pforzheimer Golddiebstähle und Diebshehlereien statt, wobei 23 Personen auf der Anklagebank erschienen. Wilhelm Seemüller von Lomersheim, der unter allen bis jetzt ermittelten Hehlern das Geschäft am großartigsten betrieben hatte, wurde zu einer Arbeitshausstrafe von 4 Jahren ($2^2/_3$ Jahren Einzelhaft) verurtheilt und ihm die Berechtigung zum Betriebe des Gewerbes als Goldarbeiter auf ein weiteres Jahr entzogen, seine Ehefrau, Sophie, geb. Haas von Annweiler, wurde zu $1^1/_2$ Jahre Arbeitshaus (1 Jahr Einzelhaft) verurtheilt. Bezüglich der Nebenangeklagten erfolgten theilweise Freisprechungen, theilweise wurde mit Rücksicht auf den Untersuchungsverhaft Amtsgefängnißstrafen von kürzerer Dauer ausgesprochen oder der Untersuchungsverhaft ganz als Strafe angerechnet.

Städtisches.

† Karlsruhe, 9. Aug. Da der Transport von Lebensmiteln mit Eisenbahn auf den Kriegsschauplatz augenblicklich durch großen Andrang in Maxau in's Stocken gerathen ist und die Viktualientransporte für das Heer von dort aus größtentheils per Achse weiter befördert werden, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich besonders empfehlen dürfte, Lebensmittel für die Pfalz und den Elsaß nicht durch Eisenbahn abzusenden, sondern unmittelbar auf Leiterwagen von hier an ihren Bestimmungsort abgehen zu lassen. Sie werden so früher u. sicherer ihren Bestimmungsort erreichen.

†* Karlsruhe, 10. Aug. Heute hat der bisherige Gemeinderath seine letzte Sitzung abgehalten. Hr. Oberbürgermeister Lauter sprach den austretenden Mitgliedern Namens der Gemeinde in herzlicher Weise den Dank für die langjährige ersprießliche Thätigkeit aus, insbesondere auch für die ihm in den schweren Tagen seit seiner Amtsübernahme zu Theil gewordene ersprießliche Unterstützung. Hr. Gemeinderath Schweig verabschiedete sich und im Namen seiner ausscheidenden Amtsgenossen in rührender Weise; die Herren, welche bekanntlich eine Wiederwahl entschieden abgelehnt hatten, stellten sich für dringende Fälle dem Gemeinderathe zur Verfügung. Gleich darauf fand die erste Sitzung des neuen Gemeinderaths statt. Hr. Oberbürgermeister Lauter hieß die eintretenden Mitglieder herzlich willkommen und schritt die Versammlung sodann zur Tagesordnung, worauf auch die Entscheidung durch das Loos darüber stattfand, welche Gemeinderäthe zu 3- u. welche zu 6jähriger Amtsdauer bestimmt sind. Für 3jährige Dauer fiel das Loos auf die Herren Daler, Gartner, Gutman, Kautt, Leichtlin, Meeß, Morstadt, Seubert und Stüber, für sechsjährige Dauer auf die Herren Barthold, Bielefeld, Himmelheber, Krämer, Lang, Langer, Raupp, Dr. Volz und Wielandt.

Drahtbericht.

* **Berlin**, 10. Aug. (Amtlich.) Gefecht am 6. August bei Saarbrücken hat größere Dimensionen und Resultate gehabt, als bisher bekannt; französisches Korps Frossard fast gänzlich aufgelöst. Verluste desselben an Todten u. Verwundeten außerordentlich bedeutend. Das Lager einer Division, bedeutende Magazine sind genommen. Große Anzahl Gefangener eingebracht, deren Zahl stündlich vermehrt. Bis jetzt über 2000. Diesseitige Verluste auch bedeutend; bei der 5. Division allein ungefähr 1[illegible] Mann. Französische Armee weicht auf allen Punkten zurück. St. Avold von diesseitigen Truppen besetzt. Patrouillen streifen bis zwei Meilen vor Metz. Bei Forbach Brückentrain von 40 Fahrzeugen erobert. Französische Armee scheint stark demoralisirt.

Redakteur: C. Macklot.

Aufgeboten:

Karlsruhe, 8. Aug. Hierholzer, Karl, Privatdozent in Freiburg, m. Marie [illegible]pert von Ueberlingen.

Ausserordentliche Preisherabsetzung

sehr schön und fein ausgestatteter

Oelfarbdruckbilder

auf Leinwand u. Blendrahmen, sämmtlich mit Pracht-Gold-Baroquerahmen, **neue Exemplare.** Garantie für gute Exemplare.

Achensee, Gosausee, Gmunden, Ischl, Winterlandschaft, Zell am See, Wetterhorn, Jungfrau, Ramsau, Berchtesgaden, Sommerlandschaft — sehr hübsche Bilder, sämmtlich Pendents, 59 Centimeters b., 45 h., statt 4 Thlr. zu nur à 1 Thlr. 10 Sgr. **Walchensee,** 59 b., 45 h., statt 4 Thlr. zu 2 Thlr. 20 Sgr. **Königsee,** 59 b., 45 h., statt 4 Thlr. zu 2 Thlr. 20 Sgr. **Benedictenwand,** 59 b., 45 h., statt 4 Thlr. zu 2 Thlr. 20 Sgr. **Mondnacht,** 59 b., 45 h., statt 4 Thlr. zu 2 Thlr. 20 Sgr. **Frühstück** nach der Jagd, 51 b., 41 h., statt 4 Thlr. zu 2 Thlr. 20 Sgr. **Steinadler,** 51 b., 41 h., statt 4 Thlr. zu 2 Thlr. 20 Sgr. **Bären,** 51 b., 41 h., statt 4 Thlr. zu 2 Thlr. 20 Sgr. **Auerhahn,** 51 b., 41 h., statt 4 Thlr. zu 2 Thlr. 20 Sgr. **Hund bei Wild,** 51 b., 41 h., statt 4 Thlr. zu 2 Thlr. 20 Sgr. **Abschied d. Matrosen,** 50 b., 40 h., statt 3 Thlr. zu 2 Thlr. **Schiffbruch,** 50 l., 40 h., statt 3 Thlr. zu 2 Thlr. **Schulmeisters Namenstag,** 45 h., 39 b., statt 3 Thlr. zu 1 Thlr. **Der bestrafte Schüler,** 45 h., 39 b., statt 3 Thlr. zu 1 Thlr. **Genfer See** nach Calame, 56 b., 75 h., statt 6 Thlr. zu 3 Thlr. **Salenchefall,** 56 h., 75 b., statt 6 Thlr. zu 3 Thlr. **Oberaudorf,** 56 h., 75 b., statt 6 Thlr. zu 3 Thlr. **Fuchs** in der Schlinge, 58 l., 44 h., statt 4 Thlr. zu 1 Thlr 10 Sgr. **Erlegter Fuchs** mit schlaf. Hunde, 58 l., 44 h., statt 4 Thlr. zu 1 Thlr. 10 Sgr. **Gemsen,** 58 l., 44 h., statt 4 Thlr. zu 1 Thlr. 10 Sgr. **Hirsche,** 58 l., 44 h., statt 4 Thlr. zu 1 Thlr. 10 Sgr.

Sämmtliche Bilder erfreuen sich einer allg. Beliebtheit und sind in **wirklichen Oelfarben** gedruckt. ☞ Emballage billigst. Bei Entnahme von 20 Thlr. erfolgt Franko-Zusendung. Bei Franko-Remission versende auf Verlangen zur Ansicht.

Passau in Bayern. 3647.2.2

Ad. Deiters,
Kunsthandlung.

Liegenschafts-versteigerung.

5519.1 **Die in Nr. 157 und 165 dieses Blattes angekündigte Versteigerung der Mühle des Erhard Rohrhirsch v. Altschweier findet zur angegebenen Zeit doch statt.**

Steinbach, 9. Aug. 1870.
Großh. Notar.
Aigeldinger.

Reit- und Wagenpferde-Verkauf.

5526.2.1 Ein fein gerittenes militärfrommes Reitpferd, so wie ein sehr vertrautes Einspänner-Pferd, für einen Arzt geeignet, sind zu verkaufen.

Näheres im Hause des Herrn **v. Cloßmann,** Kriegsstraße Nr. 23 in Karlsruhe.

Makulatur, Karlsruhe. etwa 12 Zentner, ist zu verkaufen. Näheres im Kontor d. Bl unter Nr. 3148.—45.

Omnibus.

Illustrirtes Wochenblatt.

Vierteljährlich 13 Sgr. = 46 kr. rhn. = 80 Nkr. östr. W.

Aller Augen sind heut auf den Kriegsschauplatz gerichtet, wo Dank der allgemeinen Begeisterung für die gute Sache fast jede deutsche Familie durch ein ihr theures Haupt vertreten ist. Der Redaktion des „Omnibus" erwächst daraus die Pflicht, den Lesern die Kunde der zu erwartenden Ereignisse in klar versinnlichender Weise vermitteln zu helfen und

durch Bilder und Scenen vom Kriegsschauplatze, wie durch Charakteristiken hervorragender Persönlichkeiten,

in Original-Artikeln und Originalzeichnungen, zur Erhöhung des Vaterlandsgefühls das Ihrige beizutragen.

Die Expedition und Redaktion des Omnibus.

☞ ***Bestellungen*** *auf das III. Quartal des* ***Omnibus*** *nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.* 5510.2.1

Großherzogliche polytechnische Schule zu Darmstadt.

5512.2.1 Die polytechnische Schule zu Darmstadt ist eine **technische Hochschule.** Sie ist bestimmt, für den technischen Beruf vollständig wissenschaftliche, so wie die erforderliche künstlerische Ausbildung, unterstützt durch die geeigneten praktischen Uebungen, zu gewähren.

Insbesondere soll die Anstalt Gelegenheit bieten, zur Ausbildung von Architekten, Ingenieuren, Maschinen- und chemischen Technikern, Fabrikanten, Gewerbtreibenden und Landwirthen. Zugleich wird sie auch Anderen, wie Pharmazeuten, Geometern, Handelsbeflissenen rc. zur Erwerbung der erforderlichen Kenntnisse behilflich seyn.

Der neue Jahrescours beginnt in allen Abtheilungen, nämlich:

1) der allgemeinen Schule,
2) der Bauschule,
3) der Ingenieurschule,
4) der Maschinenbauschule,
5) der chemisch-technischen Schule und
6) der Landwirthschaftsschule

Montag, den 10. Oktober 1870.

Von Montag, den 3. Oktober, Vormittags 8 Uhr an, werden die **Aufnahmeprüfungen** stattfinden. Die **Anmeldungen** zur Aufnahme werden am 27. und 28. September d. J. von der Direktion entgegengenommen, welche zu jeder näheren Auskunft gerne bereit ist.

Darmstadt, den 4. August 1870.
Großh. Direktion der polytechnischen Schule.
Werner.

Bekanntmachung.

5525.1 **Wir machen unsere versicherten Militärs und sonst am Krieg betheiligten Personen wiederholt darauf aufmerksam, daß sie eine Kriegs-Extra-Prämie zu zahlen haben, wenn sie ihre Policen aufrecht erhalten haben wollen.**

Die näheren Bedingungen zu erfragen bei unseren Agenten.

Mannheim, im Juli 1870.

Die Filiale der englischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
The Gresham.

Militär- und Lazareth-Matratzen

von India-Faser (Cocos), elastisch wie Roßhaar, à 3 Thlr., $3^1/_2$ Thlr. u. 4 Thlr. per Stück empfehlen den verehrlichen Vereinen, Behörden rc. bei Einquartierung und zur Haushaltung.

Einrichtung und komplete Ausstattung von Lazarethen und Krankenpflege-Anstalten nach Vorschrift der Herren Aerzte. Bettstellen à $2^1/_2$ und $3^1/_2$ Thlr. 5516.1

India-Faser-Company in Berlin, Dorotheenstr. 35.

„The Gresham"

Englische Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Westdeutschland, Friedrichstraße 36 in Mannheim
(Eigenthum der Gesellschaft).

Deckungskapital (Aktiva) der Gesellschaft am 30. Juni 1869: 30 Millionen Franken.

Jährliche Einnahme an Prämien Fs. 8,393,168. 30 C.
" " an Zinsen aus den angelegten Kapitalien . . . . Fs. 1,060,219. 40 C. } Fs. 9,453,387. 70 C.

Seit dem Jahre 1848 hat die Gesellschaft für Sterbfälle und verfallene Policen bezahlt: . . . . Fs. 24,618,388. 50 C.

Während dem letzten Geschäftsjahr hat dieselbe neue Anträge erhalten für die Summe von . . . . . . Fs. 41,894,575 — C.

Näheres bei den Herren Agenten.

Für Abschluß von Versicherungsverträgen empfiehlt sich **Friedrich Aal,** Hauptagent für **Karlsruhe und Umgegend,** Waldhornstraße Nr. 11. 38.—13

Die W. Creuzbauer'sche Buchhandlung in Karlsruhe

befindet sich von heute ab Langestraße Nr. 193, gegenüber dem römischen Kaiser. 5480.3.2

Für Asylsuchende!

5515.2.1 Den Familien, welche sich aus den kriegsbedrohten Gegenden Deutschlands in die neutrale Schweiz zurückziehen wollen, empfiehlt sich zur Vermittlung gesunder, angenehmer und wohlfeiler Aufenthalte in Chur und den schönsten Thalschaften des Kantons Graubünden das

Agentur- und Kommissionsgeschäft
(H. 3036.) **Fr. Laurer-Legler in Chur (Schweiz).**

Revolver.

5521.3.1 Karlsruhe. Bei Unterzeichnetem sind erprobte, gut eingeschossene **Revolver** neuester Systeme von verschiedener Größe und Kaliber vorräthig zu haben.

Johann Rößler,
Büchsenmacher, Waldstraße Nr. 15.

Braunbier-Zeug

per Post versendbar mit Eis verpackt ist in bekannter Qualität immer frisch zu haben.

München. Singelspieler Brauerei.
W. Schübel. 5521.3.1

Für Lazarethe.

Closets, geruchlose,
Desinfektion mit trockener Erde
bei 5522.3.1
Joh. Fuchs in Frankfurt a. M.

Bäckerei, Karlsruhe. eine nachweisbar gut rentirende, auf dem Lande wird sofort zu verpachten gesucht. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 5511.3.1

Waldsee (Württemberg).

Butter-, Rind- u. Schweineschmalz-Empfehlung.

5442.4.3 Aufträge unter Zusicherung reiner Waare, billigster Preise u. prompter Bedienung nimmt entgegen
F. J. Kees Sohn.

Empfehlung.

Karlsruhe. Ein badischer Geometer im Oberlande empfiehlt sich der einschlägigen Behörde zur Verwendung bei der Verlegung der deutschen Grenze in die Vogesen. Das Nähere im Kontor d. Bl. unter Nr. 5509.1

50 Flaschen Karlsruhe. diesjährigen Himbeersafts sind billig zu verkaufen. Wo, sagt das Kontor d. Bl. unter Nr. 5494.3.2

Kommisstellegesuch.

Karlsruhe. Ein Kommis, welcher mit der Kolonialwaarenbranche, Buchführung und Korrespondenz vertraut ist, sucht eine Stelle, wobei der Eintritt sogleich geschehen könnte.

Zeugnisse stehen zu Diensten.
Gefällige Offerten nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 5513.1

Stellegesuch.

5520.1 Ein militärfreier, verheiratheter Kaufmann im 30. Jahre sucht bis 1. Oktober in einer Fabrik oder einem Engros-Geschäfte eine Stelle als Chef de Bureau oder auch als Buchhalter und Kassier, in welchen Eigenschaften derselbe seit 7 Jahren in zwei Aktienfabriken konditionirte, so wie auch theilweise die Reisen besorgte, und welchem die besten Empfehlungen zur Seite stehen. Gefällige Offerten beliebe man sub. **R. 3167** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in München,** Promenadeplatz 6, einzusenden.

Stellegesuch. Karlsruhe. Ein gewandter junger Kaufmann, militärfrei, wünscht eine Stelle als Comptoirist oder Reisender zu erhalten, gleichviel welcher Branche, wobei der Eintritt nach Belieben erfolgen könnte.

Beste Zeugnisse stehen zur Seite.
Franko-Offerten nimmt zur Weiterbeförderung entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 5523.2.1

Mannheim.

Junge Leute, die eine der hiesigen Lehranstalten besuchen, oder in einem Handlungshaus eintreten wollen, finden um mäßigen Preis Aufnahme in die Familie eines Professors. Strenge Aufsicht, gute Verpflegung und Förderung in den Studien zugesichert. Näheres durch das Kontor d. Bl. unter Nr. 2018.—42

Wohnungsmiethverträge

das Stück zu 2 kr., sind zu haben **der Macklot'schen Buchdruckerei Karlsruhe.**

☞ **Anzeigen das Mannheimer Journal besorgt das Kontor d. Bl.**

Köchingesuch. Karlsruhe. perfekte Gastköchin wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Anerbieten nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 5518.1

Börsen und Märkte.

Offenburg, 6. Aug. Waizen 7.18, Halbwaizen 5.15, Korn 4 30, Haber [illegible], Gerste 5.12.

Kurszettel. Frankfurt a. M., den 8. Aug. Staatspapiere u. Anlehensl.	Papier	Geld
Preußen: 5% Obligat.	91	
" $4^1/_2$ "	—	
Loose: $3^1/_2$ Proz.	—	
Bayern: 5% Obligat.	92	
" $4^1/_2$% " jährl. B.	—	
" bitto $^1/_2$jährl. B.	—	
" 4% Ablöß.-R.	—	
4% bayer. Prämien-Anlehen	—	
Ansbach-Gunzenhausener-Los.	12	
Württemberg: $4^1/_2$% Obligat.	$82^1/_2$	
" 4% "	—	
" $3^1/_2$% "	—	
Baden: 5% Obligat.	93	
" $4^1/_2$% "	84	
" 4% "	—	
" $3^1/_2$% "	—	
4% bad. Prämien-Anlehen	$101^1/_2$	
Loose: 35 fl. v. 1845	—	
Großh. Hess. Loose: 50 fl.	—	
" 25 fl.	—	
Kurhess. Loose: 40 Thlr.	$55^1/_4$	
Nassau: $4^1/_2$% Obligat.	$82^1/_4$	
Loose: 25 fl.	$33^1/_4$	
Meininger 7 fl. Loose	—	
Braunschw. 20 Thlr. Loose	—	
Oestr. 5% Einh. Staatssch. i.S.	$16^1/_4$	
" 5% " i.P.	—	
" 5% "	$42^1/_4$	
" 5% Ung. Eis. Anl. i.S.	42	
Loose: 250 fl. v. 1839	—	
" 250 fl. 4% v. 1854	$62^1/_4$	
" 500 fl. 5% v. 1860	$67^1/_8$	
" 100 fl. von 1864	—	
" 100 fl. Pr.-L. v. 1858	—	
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	$79^1/_2$	
Belgien: $4^1/_2$% Obligat.	95	
Italien: 6% Obl. d. Tab.-Reg.	—	
Schweden: $4^1/_2$% Obligat	80	
" $4^1/_2$% Pfandbr.	80	
Schweiz: $4^1/_2$% Eidgen. Obl.	90	
" $4^1/_2$% Bern. St. Obl.	90	
Amerika: 6% St. 1881r v. 1861	$90^3/_8$	
" 6% St. 1882r v. 1862	—	
" 6% St. 1885r v. 1865	—	
Aktien rc.		
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 3%	—	
Darmst. Bank. L.u.II.S. à 250 fl.	—	
Oestr. Bank.A. v. St. in fl. f.W.	—	
Oestr Kredit-Akt. östr. W.	—	
$4^1/_2$% bayr. Ostbahn 200 fl.	—	
$4^1/_2$% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	—	
4% Ludw.-Bexbach. Eisenbahn	—	
Hess. Ludwigsbahn 250 fl. 4%	—	
5% östr. St.-Eisenb.-A. 500 Fr.	—	
5% östr. Süd.-Lomb. St.E.A.	—	
5% k.k. Elis.-Eisenb.-A. 200 fl.	—	
5% Rud. Eisenb. 1. Em. 200 fl.	—	
5% Franz-Jos.-P.Obl. steuerfr.	147	
5% Hess. Ludwigsb.-Pr. i. Thlr.	$93^1/_2$	
5% Böhm. Westb. Pr. in Silb.	69	
5% Elis. Bahn Pr. Obl. in Silb.	76	
5% bitto neueste Emiss.	71	
5% Franz-Joseph-B.-O. steuerf.	—	
5% Kronpr.-Rudolf-Eisenb.-P.	—	
5% Lemb.-Czern. E.-P. v. $67^1/_7$	—	
5% " Jassy " v. $68^1/_2$	—	
5% Ungar Ostb.-Pr. i.S. stfr.	63	
3% Süd. St. Lomb.E.B.Pr.	—	
5% östr. St.-E.-Prior.-Obl.	$42^3/_4$	
5% Liv.E.D. u. D. 2 Fr. à 28 k.	27	
5% Tosc. Centr. Eisenb. Pr. Obl.	—	
5% Schweiz. Zentralbahn-Pr.	—	
Wechsel:		
Amsterdam: (100 fl.) k. S.	—	
Berlin: (60 Thlr) k. S.	—	
Hamburg: (100 M.B.) k. S.	$86^3/_4$	
London: (10 Lst.) k. S.	$116^1/_2$	
Paris: (200 Fr.) k. S.	—	
Wien: (100 fl.) k. S.	—	
Bank-Diskonto	—	

Geldkurse: Pr. Kassensch.	1 fl. $43^1/_2$—44
Friedrichsd'or	9 fl. 55 — 59
Pistolen	9 fl. 40 angeb.
Holländer 10 fl. Stück	9 fl. 55 angeb.
20 Franken Stück	9 fl. 1?—23
Engl. Sovereigues	11 fl. 39 angeb.
Russ. Imperiales	9 fl. 40 angeb.
Dollars in Gold	2 fl. 22—24

Druck und Verlag von C. Macklot Waldstraße Nr. 10.